

# Dresdner Universitätsjournal



**Gewählt:**  
Alle Ergebnisse der  
Personalratswahlen ..... Seite 2

**Gewünscht:**  
Personalhoheit  
für die TU Dresden ..... Seite 4

**Geehrt:**  
Professor Adolf Finger  
zum 65. Geburtstag ..... Seite 5

**Geübt:**  
Studenten bei den  
Vereinten Nationen ..... Seite 11

## Spitzenplatz im »Focus-Ranking«

In der aktuellen Hochschulbewertung des Focus belegt die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden den 2. Platz nach der TU München. Sowohl für die Lehre als auch für die Forschung werden der Fakultät Spitzenwerte bescheinigt. Studenten aller Fachrichtungen in den Studiengängen Elektrotechnik, Informationssystemtechnik und Mechatronik an der TU Dresden profitieren von den hervorragenden Studienbedingungen.

Der Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Professor Peter Schegner, führt das erfolgreiche Abschneiden seiner Fakultät auf das umfassende Engagement aller Fakultätsangehörigen in der Forschung und in der universitären Lehre sowie auf die besondere Praxisausrichtung des Studiums zurück: »Unsere Bemühungen des letzten Jahres haben den gewünschten Erfolg gehabt. Dafür gebührt allen Professoren und Mitarbeitern mein besonderer Dank. Jetzt gilt es, in Forschung und Lehre noch besser zu werden, um den erreichten Spitzenplatz zu halten und weiter auszubauen.« An der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik studieren zur Zeit mehr als 2200 Studenten. U

Die Fakultät im Netz: [www.et.tu-dresden.de/typo3/etit/](http://www.et.tu-dresden.de/typo3/etit/)

## Umwelttag zum Thema »bio«

Am 13. Juni 2007 findet unter dem Motto »Sind wir nicht alle ein bisschen bio?« der 5. Umwelttag an der TU Dresden auf der Wiese hinter dem Hörsaalzentrum statt. Der Umwelttag wird regelmäßig von der studentischen TU-Umweltinitiative gemeinsam mit der Umweltkoordinatorin der TU Dresden, Ines Klauke, organisiert. Neben dem beliebten Umweltcafé mit Öko-Eis, fair gehandeltem Kaffee, Bio-Kuchen und anderen Leckereien wird es in diesem Jahr Informationen rund um das Thema Bioessen und ökologischer Landbau geben. Bei Getreidequizz und Bilderrätsel kann jeder testen, wie gut er sich mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und ihrer Verarbeitung auskennt. Den Abschluss des Umwelttages wird eine Podiumsdiskussion zum Thema »Bioessen in der Mensa« bilden (15.30 Uhr, Toepler-Bau, Raum 317). Ines Klauke

[http://tu-dresden.de/die\\_tu\\_dresden/umweltschutz](http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/umweltschutz)  
<http://rcswww.urz.tu-dresden.de/~tuwu>

## Thermoholz – und schon klingt es besser



Dr. Alexander Pfriem untersucht einen thermisch modifizierten Ahornstreifen an der Universalprüfmaschine. Foto: UJ/Eckold

### Friedrich-und-Elisabeth- Boysen-Förderpreis 2006 für Dr. Alexander Pfriem

In seiner Dissertation hat Alexander Pfriem vom Institut für Holz- und Papiertechnik der TUD erstmals die Verwendung thermisch veränderten Holzes beim Bau von Musikinstrumenten untersucht – mit Erfolg. Das umweltschonende Material, das den Einsatz von Tropenhölzern weitestgehend überflüssig macht, verbessert auch den Klang der Instrumente.

Was unterscheidet das dunklere Thermoholz eigentlich von normalem Holz, und wie wird es hergestellt? »Holz besteht im Wesentlichen aus drei Komponenten«, erläutert Dr. Pfriem, »Cellulose und Lignin, die für die Druck- bzw. Zugfestigkeit des Materials verantwortlich sind, und Hemicellulose, die die beiden Stoffe verbindet.« Wenn man Holz nun unter Sauerstoffabschluss auf 180 bis 220° C erhitzt, wird vorrangig dieser dritte Bestandteil abgebaut. Die kurzkettigen Zuckermoleküle kristallisieren aus. »Durch den Abbau der Hemicellulose fehlen die Andockstellen für Wasser; das Holz quillt und schwindet weniger und ist vor allem auch für holzabbauende Organismen nicht

mehr so anfällig«, erklärt der 29-Jährige. Allerdings nehmen mit zunehmender Erhitzungsdauer auch die Festigkeitseigenschaften immer mehr ab. Die entsprechenden Verfahren wurden ursprünglich in Deutschland entwickelt und patentiert. Seit Mitte der neunziger Jahre wird Thermoholz in verschiedenen europäischen Ländern vor allem als wetterfestes Fassaden- und Fußbodenholz eingesetzt.

Da sich durch das Erhitzen auch die akustischen Eigenschaften des Holzes ändern, könnte Thermoholz auch für den Musikinstrumentenbau interessant sein, vermutete Dr. Pfriem. In einem gemeinsamen Projekt mit dem Institut für Musikinstrumentenbau Zwota, das von der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF) gefördert wurde, untersuchte er das Materialverhalten thermisch modifizierter Fichten- und Ahorn-Hölzer, ihre Dämpfungs- und Elastizitätseigenschaften. Ein Musikinstrumentenbauer stellte eine Serie von Gitarren mit Thermoholzdecken her. In einer Kooperation der TU-Professur für Holz- und Faserwerkstofftechnik mit dem Institut für Musikinstrumentenbau in Zwota wurden die Instrumente charakterisiert, geprüft und bewertet. »Wir fanden heraus, dass sich die Akustik des Holzes

durch die thermische Behandlung erheblich verbessert«, resümiert Pfriem. Ein Instrumentenbauer aus Wien bietet inzwischen erfolgreich handgefertigte Zupfinstrumente aus Thermoholz an.

Bei Blasinstrumenten wie dem Fagott oder Zungenblasinstrumenten wie der Mundharmonika ist nicht zuletzt die geringere Wasseraufnahme ein gewichtiges Argument für das neue Material. Mit Mitteln aus einem DFG-Projekt untersucht Dr. Alexander Pfriem deshalb nun den Feuchtigkeitstransport im Holz genauer. Sein nächstes Forschungsobjekt ist die Königin der Instrumente, die Orgel. »Denn der überwiegende Teil des Orgelklangkörpers besteht aus dem Holzpfifenregister«, erklärt er. Finanzierungsanträge sind gestellt, mit drei Orgelbaufirmen aus Sachsen bestehen erste Kontakte.

Kürzlich erhielt der gebürtige Berliner für seine im Dezember 2006 verteidigte Dissertation den mit 5000 Euro dotierten Förderpreis der Friedrich-und-Elisabeth-Boysen-Stiftung. Martin Morgenstern

Weitere Informationen:  
Dr. Alexander Pfriem  
Telefon 0351 463-39181  
E-Mail: [alexander.pfriem@tu-dresden.de](mailto:alexander.pfriem@tu-dresden.de)

## Kompetenzzentrum Forst-Holz-Papier gegründet

### Einzigartiger Verbund im Dresdner Raum wird weiter gestrafft

Obwohl es in Deutschland mehrere Einrichtungen für Lehre und Forschung in der Holzwirtschaft gibt, ist die Situation in Dresden einzigartig: Es existiert deutschlandweit kein weiterer Standort, an dem Ausbildung, Forschung, Dienstleistung und Industrie im Bereich der holzerzeugenden sowie holzbe- und -verarbeitenden Wirtschaft und flankierender Bereiche derart geballt, eng verzahnt und umfangreich zu finden sind.

Um diese Kapazitäten weiter zu bündeln, hat sich an der TU Dresden aus dem Kreis dreier Fakultäten und unter Mitarbeit des Instituts für Holztechnologie Dresden gGmbH (IHD) ein wissenschaftliches Kompetenzzentrum Forst-Holz-Papier (KFHP) gegründet. Dessen forschungsseitige Schwerpunkte liegen vor allem in Projekten mit engstem Industriekontakt. Das betrifft die Gebiete Holzkunde, Holzwerkstoffe und Bindemittel für die Verklebung von flächigen oder span-/faserförmigen Werkstoffen oder Bauteilen aus Holz und anderen nachwachsenden Rohstoffen, der Holzvergütung (Holzschutz, -trocknung, -modifizierung),

Bearbeitung (Umformen/Nachformen, Fügen/Kleben, Trennen) und Oberflächentechnologie (Entwicklung, Applikation und Prüfung von pulverförmigen, flüssigen und flexiblen Beschichtungsmaterialien) sowie der Möbel und Bauelemente. Dazu soll innerhalb der deutschen, europäischen und internationalen Normung und Zertifizierung und der Lehre und Weiterbildung aktiv mitgearbeitet werden.

Gründungsmitglieder des Zentrums sind neben dem IHD (Dr. Steffen Tobisch) die Professuren für Ingenieurholzbau und baukonstruktives Entwerfen (Prof. Peer Haller), Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas (Prof.

Albrecht Bemann), Forstnutzung (Prof. Claus-Thomas Bues), Holz- und Pflanzenchemie (Prof. Klaus Fischer), Papiertechnik (Prof. Harald Grossmann) sowie die Professur für Holz- und Faserwerkstofftechnik (Prof. André Wagenführ). A.W./UJ

Ansprechpartner ist der derzeitige Sprecher des Zentrums, Professor Bemann, TUD, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, Tel. 035203 3831281; E-Mail: [albrecht.bemann@forst.tu-dresden.de](mailto:albrecht.bemann@forst.tu-dresden.de)

**PROFAMA**  
Facility Management  
GmbH

Vermietung von WG-geeigneten  
Wohnungen in Dresden

z. B. in Striesen:  
4-Raum-Maisonette-Wohnung,  
141 m<sup>2</sup>, Gäste-WC, Bad mit Wanne,  
Laminat-Böden, 775,- € KM  
+ 280,- € NK, 2 MM Kautions

Weitere Angebote unter:  
PROFAMA Facility Management GmbH  
Dresdner Straße 13 - 01156 Dresden  
Tel: 0351-41 74 20 - Fax: 0351-4 1742 29  
E-Mail: [info@pro-fama.de](mailto:info@pro-fama.de)

**Wohnen in  
Radebeul**

**NOVA HAUS**

- 107 m<sup>2</sup> Wohnfläche
- Niedrigenergiehaus
- Dachterrasse, Carport
- 174.000 € schlüsselfertig  
inkl. Grundstück
- direkt vom Eigentümer
- Mietkauf (860,- € p.M.)/  
Miete (KM 740,- €) möglich

Telefon: (0 35 22) 31 00 01  
E-Mail: [info@hellerpartner.com](mailto:info@hellerpartner.com)  
[www.immobilienscout24.de](http://www.immobilienscout24.de)  
Scout-ObjektID: 29591304

**URBAN POTENTIALS**  
KONFERENZ - 07. BIS 08.06.2007 - DRESDEN  
[WWW.URBAN-POTENTIALS.ORG](http://WWW.URBAN-POTENTIALS.ORG)  
MOTORENALLE, WACHSELNSTRASSE

**„Südpark“  
DD-Strehlen/Mietwohnungen**

Kurze Wege zur Uni  
zentrumnah – mitten im Grünen!  
Vermietung von provisionfreien, wunderschön gelegenen Wohnungen, z.Bsp.:

3-Zi.-Whg., 63,6 m<sup>2</sup> im EG,  
Terrasse mit Gartenanteil  
375,- € + NK + TG + KT

2-Zi.-Whg., 55 m<sup>2</sup> im DG, Lift/Balkon  
370,- € + NK + TG + KT

Weitere Vermietungsstandorte in Reick,  
Coschütz, Dobritz und Friedrichstadt.

**Besichtigung:**  
Leise-Sieder-Str. 10/Villa C-D-F-Str.  
Frei Abends, Sonntag 14-17 Uhr  
☎ (0351) 87603-32

Bauwobau  
Dresden

**Anzeigenberatung**  
0 35 25 / 71 86-33

Laufend ein  
gutes Geh(f)ühl ...

**SCHAU-FUSS**  
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburg Str. 1  
www.schau-fuss.de  
01099 Alaiunstraße 41

## Bereit für den Beruf?

**Noch kostenfreie  
Restplätze im  
Berufseinstiegsprojekt  
»Ready for the job«**

Das für die Studierenden der TU Dresden neue ESF-Bildungsprojekt »Ready for the job« für alle, die sich im letzten Abschnitt ihres Studiums befinden und ihren Berufseinstieg vorbereiten wollen, hat im Sommersemester eine beachtliche Resonanz gefunden.

Am 9. Mai 2007 sind der Vorlesungszyklus und die Coaching-Startgespräche als erste Projektabschnitte erfolgreich zu Ende gegangen. Die Projektträger, Dresden International University (DIU) und die media project trainingcenter GmbH, bieten nun noch einige wenige Restplätze für das Sommersemester an. Eine kurzfristige Anmeldung ist möglich unter:

Dresden International University (DIU),  
www.di-uni.de

Dr. Mathias Böhm, Telefon 0351 463-32326  
Loreen Schreiter, Telefon 0351 463-37875  
(TUDIAS)  
media project trainingcenter GmbH,  
www.mediaproject.de

Dr. Frank Wiede, Telefon 0351 34060-0  
Barbara Wittek, Telefon (0351) 34060-53  
Dieses mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Freistaates Sachsen geförderte Projekt wird einen zweiten Durchlauf im Wintersemester 2007/08 haben. Dazu gibt es eine Auftaktveranstaltung am 10. Oktober 2007, 17 Uhr im Hörsaalzentrum.

**Verena Leuterer**

**Ansprechpartnerin:**  
Verena Leuterer, TU Dresden,  
Dezernat Studium und Weiterbildung  
01062 Dresden  
Tel.: 0351 463-37624  
Fax: 0351 463-38701  
E-Mail: dezernat8@tu-dresden.de  
www.ready-for-the-job.de

## Mitteilungen aus dem Senat

**Mitteilungen aus der  
Sitzung des Senats  
vom 9. Mai 2007**

Im Bericht des Rektoratskollegiums informierte Magnifizienz, Professor Hermann Kokenge, über die von verdi und GEW initiierte Mitgliederversammlung und damit im Zusammenhang stehende Probleme bezüglich Hochschulgesetz. Er hob hervor, dass die bestehenden Streitpunkte nicht von der TU Dresden herbeigeführt worden sind.

Magnifizienz informierte, dass die TU Dresden im Wettbewerb »Austauschprozesse zwischen Hochschulen und Unternehmen« einen Preis von insgesamt 83 Bewerbungen erhalten hat. Den Preis, der mit 250 000 Euro dotiert ist, wird die Bundesforschungsministerin Dr. Anette Schavan überreichen.

Von der Jahrestagung der Hochschulrektorenkonferenz in Gießen berichtete der Prorektor für Bildung, Professor Karl Lenz. Mit der Harmonisierung der Vorlesungszeiten ist nicht vor 2010 zu rechnen. Es existieren noch zu viele Unklarheiten. Bezüglich des Bologna-Prozesses standen die internationale und nationale Mobilität sowie die Kompetenzentwicklung der Studierenden im Vordergrund.

Der Senat beschloss unter anderem folgende Studiendokumente:

- Änderung des Aufbaustudiengangs Berufs- und Erwachsenenpädagogik in der internationalen Entwicklungsarbeit
- Einrichtung des Bachelor-Studiengangs Biologie und Aufhebung des Diplomstudiengangs Biologie
- Einrichtung des nicht-konsekutiven Studiengangs Nanobiophysics.

**Prof. Karl-Heinz Modler**

## Neuer Personalrat/Neue JAV gewählt

Die am 7. und 8. Mai 2007 durchgeführte Wahl erbrachte für den örtlichen Personalrat der Technischen Universität Dresden folgendes Ergebnis:

**Gruppe der Angestellten**  
Wahlbeteiligung: 22 %  
Liste 1 (ver.di),  
392 gültige Stimmen, 6 Sitze  
Liste 2 (Med. Fak.),  
273 gültige Stimmen, 4 Sitze  
Liste 3 (BIOTEC),  
59 gültige Stimmen, 0 Sitze  
Liste 4 (GEW),  
401 gültige Stimmen, 6 Sitze

**Gruppe der Arbeiter**  
Wahlbeteiligung: 35,2 %  
Liste 1 (ver.di) 49 gültige Stimmen, 1 Sitz  
Liste 2 (Werkstätten),  
62 gültige Stimmen, 2 Sitze

**Gruppe der Beamten**  
Wahlbeteiligung: 37,5 %  
Liste 1 (ver.di), 14 gültige Stimmen  
Liste 2 (GEW), 11 gültige Stimmen

Nach der Reihenfolge der Bewerber auf den Vorschlagslisten sind demnach gewählt:

**Gruppe der Angestellten (16 Sitze)**  
aus Liste 1 (ver.di),  
Müller, Helgard; Lobeck, Marion; Lange, Bernd; Schingnitz, Karin; Geißler, Sibylle; Langhof, Christian  
aus Liste 2 (Med. Fak.),  
Dr. Dramm, Peter; Günther, Karin; Dr. Jänchen, Michael; Dr. Richter, Gert  
aus Liste 4 (GEW),  
Dr. Hochmuth, Michael; Dr. Koch, Sonja; Göbel, Joachim; Dr. König, Claudia; Haake, Anke; Höhne, Helga

Nach der Reihenfolge der Bewerber auf den Vorschlagslisten sind demnach gewählt:

**Gruppe der Arbeiter (3 Sitze)**  
aus Liste 1 (ver.di),  
Schneider, Ralf  
aus Liste 2 (Werkstätten),  
Sack, Holger; Kurze, Michael

Nach der Reihenfolge der Bewerber auf den Vorschlagslisten sind demnach gewählt:

**Gruppe der Beamten (2 Sitze)**  
aus Liste 1 (ver.di),  
Engelmann, Angelika  
aus Liste 2 (GEW),  
Dr. Janz, Christina

**Absolventenfeier des  
Aufbaustudiengangs  
»International Studies in  
Intellectual Property Law«**

Kürzlich wurden die 16 Absolventen des LL.M.-Aufbaustudiengangs »International Studies in Intellectual Property Law« 2005/2006 von dem Studienleiter Professor Horst-Peter Götting auf Schloss Eckberg feierlich verabschiedet. Ausgestattet mit umfangreichen Kenntnissen auf dem Gebiet des Geistigen Eigentums, Wettbewerbs- und Medienrechts sowie vertieften Einblicken in eine ausländische Rechtsordnung sind sie jetzt berechtigt, den Titel Legum Magister, LL.M. Intellectual Property Law zu führen. Eindrucksvoll belegen die Titel der Magisterarbeiten die Vielfältigkeit und Praxisrelevanz des Rechtsgebiets und natürlich die besondere Leistung der Absolventen, die mit Themen wie »Das Echo auf die Caroline-von-Hannover-Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte«, »Die Erfindungsverwertung an deutschen Hochschulen nach der Abschaffung des Hochschullehrerprivilegs im Rechtsvergleich mit der US-amerikanischen Situation« oder »Die Entwicklung des Urheberrechts in der Volksrepublik China unter besonderer Berücksichtigung der kulturellen und politischen Einflüsse« ihre Qualifikation unter Beweis stellten und sich damit einen nicht unerheblichen und berechtigten Vorteil auf dem Arbeitsmarkt für Juristen verschafft haben. Herausragende Arbeiten haben Irina Tigel (»Schutz von Fernsehformaten und Werbekonzeptionen im Urheberrecht und Copyright«) und Dr. Alfredo Barona (»Soft Law in practice – assessing technology pools according to American and European antitrust law«) vorgelegt, dessen Magisterarbeit mit dem Preis der Rechtsanwaltskanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer ausgezeichnet worden ist.

Zugleich wurden die 18 Studierenden des Jahrgangs 2006/2007 in Dresden begrüßt, die nach ihrem Auslandsaufenthalt



Der Jahrgang 2005/06 des LL.M.-Aufbaustudiengangs mit seinem Studienleiter, Professor Hans-Peter Götting (hinten rechts).  
Foto:AVMZ/Liebert

(Exeter, Krakau, London, Prag, Seattle oder Straßburg) den zweiten Teil ihres Studiums in Dresden aufgenommen haben und voller Spannung und Erwartung in ein anspruchsvolles Studienprogramm

gestartet sind, an dessen Ende nach Vermittlung von theoretischen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen dann die wissenschaftliche Abschlussarbeit steht.

**Anne Catrin Mahr**

## Behutsam mit der Stadt umgehen

Im Oktober 2007 startet an der TU Dresden der fünfte Durchgang des weiterbildenden Masterstudiengangs Denkmalpflege und Stadtentwicklung.

Das besondere Profil des Dresdner Studiengangs liegt im Bereich der integrierten Stadtentwicklung und Bauwerkserhaltung.

Das insgesamt viersemestrige Studium, das gemäß seinem postgradualen Charakter mit dem »Master of Advanced Studies« abgeschlossen wird, bietet im ersten Studienjahr Vorlesungen, Seminare und Übungen; das dritte Semester vermittelt die integrierte Projektarbeit und im vierten Semester wird die Masterarbeit verfasst.

Besondere Aktualität gewinnt der Master durch die jüngste Erklärung der EU-Baumminister vom 25. Mai 2007, in der sie zur integrierten Denkweise und zum vernetzten Handeln aufrufen. Der Masterstudiengang setzt den Schwerpunkt auf die Integration von Städtebau, Architektur und Denkmalpflege. Mit dieser Ausrichtung bietet er jungen Fachleuten einzigartige berufliche Qualifikationen. Der behutsame Umgang mit der Europäischen Stadt steht im Mittelpunkt.

**Inst./UJ**

**Bewerbungsschluss für den  
Studiengang 2007/2009 ist der  
15. Juli 2007. Weitere Informationen  
unter: www.masterstudium-  
denkmalpflege.de**

## Berichtigung

In Ausgabe 9/2007 des Dresdner Universitätsjournals (»Dresdner Forscherteam gelingt wichtiger Fortschritt«, S. 8) wurde Professor Michele Solimena versehentlich als »Professorin« bezeichnet. Wir bitten, den Fehler, der nicht auf die Autorin zurückgeht, zu entschuldigen.

**UJ-Red.**

## Was kann ich an der TUD studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

06.06. Architektur und Landschaftsarchitektur  
13.06. Bauingenieurwesen  
20.06. Verfahrenstechnik und Chemie-Ingenieurwesen  
27.06. Werkstoffwissenschaft  
04.07. Maschinenbau **ZSB**

**Informationen zu Ort und Zeit:**  
www.tu-dresden.de/zsb/  
veranstaltungsreihe; Kontakt:  
Regine Österle, Telefon: 463-39454

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.  
Besucheradresse der Redaktion:  
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.  
E-Mail: uj@tu-dresden.de  
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,  
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.  
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de  
Anzeigenverwaltung:  
Satztechnik Meißen GmbH,  
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,  
Ivonne Platzk, Tel.: 03525 7186-33,  
platzk@satztechnik-meissen.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionschluss: 25. Mai 2007

Satz: Redaktion.

Druck: Union Druckerei Weimar GmbH  
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

## Personalrat konstituiert

**Fünf Mitglieder  
im Vorstand**

Am 16. Mai 2007 fand die konstituierende Sitzung des neu gewählten Personalrats statt. Der Vorstand hat fünf Mitglieder:  
Dr. Michael Hochmuth, Fakultät Informatik, Institut für Systemarchitektur (Gruppenvertreter der Angestellten)

Dr. Christina Janz, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Institut für Germanistik (Gruppenvertreterin der Beamten)

Ralf Schneider, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Energietechnik (Gruppenvertreter der Arbeiter)

Dr. Peter Dramm, Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, Institut für Anatomie (weiteres Vorstandsmitglied)

Helgard Müller, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik (weiteres Vorstandsmitglied)

Zum Vorsitzenden des Personalrates wurde Dr. Michael Hochmuth, zur ersten Stellvertreterin der Vorsitzenden Helgard Müller und zur zweiten Stellvertreterin des Vorsitzenden Dr. Christina Janz gewählt.

**Dr. Michael Hochmuth, Vorsitzender**

# Von einem, der auszog, um hierzubleiben

**Lebensmittelchemiker  
Professor Thomas Henle  
lehnt einen Ruf  
nach Zürich ab**

Über seinem Schreibtisch hängt das »Abenteuerschiff« von Paul Klee. Wohin die Reise auf dem abstrakten Bild gehen soll, weiß man nicht. Mehr noch: Der Steuermann steht mit dem Rücken zur Fahrtrichtung. Die Reise von Professor Thomas Henle wäre um ein Haar in Richtung Schweiz gegangen. Die renommierte Eidgenössische Technische Hochschule Zürich wollte den Lebensmittelchemiker zu sich berufen. Vor zwei Jahren wurde der dortige Lehrstuhl für Lebensmittelbiochemie frei. Im Rahmen des üblichen Ausschreibungsverfahrens hatten sich zwar etliche Kandidaten beworben, der Auserwählte hatte es jedoch vorgezogen, den Ruf auf einen für ihn extra geschaffenen Lehrstuhl an der TU München anzunehmen. »Ende November 2006 erhielt ich einen Anruf aus Zürich. Obwohl ich mich nicht beworben hatte, wurde ich gefragt, ob ich Interesse an der Stelle hätte«, schildert Henle. Im Februar dieses Jahres stellte er sich in Zürich vor. An einem Montag. Vier (!) Tage darauf kam die Zusage des ETH-Präsidenten mit dem Angebot für Berufungsgespräche. Die Perspektiven der Professur an der weltweit anerkannten Eliteuniversität waren verlockend: Doppelt so hohes Gehalt, deutlich geringere Lehrverpflichtung und eine erheblich bessere finanzielle Ausstattung der Professur.

Was nun folgte, kennt wohl jeder, der an einem Scheideweg des Lebens steht. Abwägen, Sprechen mit Kollegen und der Familie sowie Bekanntgabe des Rufes an die Uni-Leitung. Und Resümieren. »Ich stellte mir die Frage, was ich hier in den letzten Jahren erreicht habe und was ich zurücklassen würde«, so der 45-Jährige. 1998 kam er von der TU München nach Dresden. »Mittlerweile besteht mein Arbeitskreis aus über 40 Leuten, darunter etwa 20 Diplomanden und zahlreiche Drittmittelbeschäftigte. Obwohl es mittlerweile in den Laboratorien sehr eng ist, sind die Arbeitsbedingungen im neuen Chemiebau ausgezeichnet. Gerade in jüngster Zeit konnten wir sehr erfolgreich DFG-Projekte einwerben und sind Forschungspartner zahlrei-

cher größer und mittelständischer Unternehmen der Lebensmittelbranche.« Henle betont, dass diese Erfolge, die ja letztlich Grundlage für den Ruf an die ETH waren, in erster Linie auf das Engagement seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurückgehen. Seine Arbeitsgruppe sei ein eingeschworenes Team, ein »echtes Kollektiv«, wie der Ex-Münchener schmunzelnd anfügt. Ja, auch die durchaus noch vorhandene »Ostmentalität« in Dresden sei ihm wichtig. Jene Verbundenheit untereinander, die sich an der Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie in einem ausgezeichneten Miteinander von Studenten und Hochschullehrern zeige. »Hier kann man vor allem mit den Studenten viel bewegen, es gibt Perspektiven, die man gemeinsam gestalten kann, etwa wenn es darum geht, Studienpläne im Rahmen des Bologna-Prozesses zu erarbeiten.« Als Studiendekan der Fachrichtung Chemie weiß er, wovon er spricht. »Es mag zwar etwas abgedroschen klingen, aber es ist gerade die Einheit von Forschung und Lehre, die unsere Fachrichtung und die gesamte TUD auszeichnet – vielleicht ist das einer unserer wichtigsten Wettbewerbsvorteile.« Auch das Verhältnis unter den Hochschullehrern am Institut und der Fachrichtung ist sehr gut: »Natürlich sind wir nicht immer einer Meinung, und letztlich stehen wir auch untereinander im Wettbewerb um die knappen Ressourcen. Aber die meisten Kollegen wissen doch, dass wir aufeinander angewiesen sind und nur gemeinsam weiterkommen.«

Dennoch – auch an der TUD gibt es einiges, was ihn gerade im Vergleich mit der Eliteuniversität ETH stört. »Ich kann beispielsweise nicht verstehen, dass die Forschungsleistung hier nahezu ausschließlich daran gemessen wird, wie viele Drittmittel eingeworben werden«, ärgert er sich. »Drittmittel sind zwar der Treibstoff, den man für die Forschung braucht, aber wer würde beispielsweise ein Auto nur nach dem Benzinverbrauch bewerten?« Als wissenschaftlicher »Output« gelte an der TUD meist der »Input« in Form eingeworbenen Geldes. Das sei viel zu kurz gedacht. Auch liege der Hase im Pfeffer, wenn die Lehrleistung an den Fachrichtungen maßgeblich nach der Zahl der Studienanfänger bemessen werde. »Sollte nicht in Lehrauslastungsanalysen viel stärker einfließen, wie viele Absolventen das Studium erfolg-



Professor Thomas Henle in den Praktikumsräumen der Lebensmittelchemie.

Foto: UJ/Eckold

reich abschließen, statt immer noch höhere Anfängerzahlen anzustreben?«, fragt sich Professor Henle. Leistungsorientierte Zulassungsbeschränkungen, Eignungsprüfungen und Probeseester seien erforderlich, um »Klasse statt Masse« zu erreichen. Klasse, die andernorts als Elite oder Exzellenz ausgezeichnet wurde. »Ich hätte es der TUD gewünscht, dass wir eine Eliteuni werden«, sagt er, »meines Erachtens hätte aber die gesamte Bewerbung dafür auf breiteren Fundamenten stehen müssen – nennen Sie es einfach: auf demokratischer Basis.« Bis heute sei ihm unklar, wie die einzelnen TUD-Bewerbungen für die Exzellenzinitiative eigentlich zustande gekommen sind.

Ende April entschied sich Professor Thomas Henle dafür, an der TU Dresden zu bleiben. Die Gründe dafür sind viel-

schichtig und letztlich schwer zu konkretisieren. »Es war keine Entscheidung gegen die ETH, sondern für die TUD«, so Professor Henle. Am wichtigsten waren wohl die Eindrücke, hier weiter gebraucht zu werden: »Viele Kollegen und vor allem die Studierenden haben sich sehr für mein Verbleiben an der TUD eingesetzt. Wir haben vieles gemeinsam begonnen, was es weiterzuentwickeln gilt.« Nicht zuletzt ausschlaggebend waren jedoch die ausgezeichneten Gespräche mit der amtierenden Kanzlerin. »Frau Dr. Krätzig gab mir die letzte Gewissheit, dass mein Platz hier ist. Sie hat mir in zwei Gesprächen glaubhaft vermittelt, wie sehr unsere Arbeit von der Hochschulleitung geschätzt wird und welche Bedeutung die Lebensmittelchemie für die TU Dresden derzeit bereits hat – und künftig noch mehr haben könnte.«

Einen seiner Pläne kann er nach den erfolgreichen Bleibeverhandlungen nun energisch angehen. »Mir schwebt vor, in Dresden künftig die gesamte lebensmittelwissenschaftliche Kompetenz in einem zunächst virtuellen Netzwerk zu bündeln und daraus dann ein deutschlandweit einzigartiges Wissenschaftszentrum der anwendungsorientierten Grundlagenforschung mit Graduiertenschule und vielem mehr zu entwickeln«, freut sich Henle. »Wir spielen mit der Lebensmittelchemie in einer Liga mit der ETH Zürich. Ich bin deshalb davon überzeugt, dass ein derartiges Konzept ideal in die sächsische Exzellenzinitiative passt.«

Das Bild über seinem Schreibtisch ist kein Sinnbild. Henle weiß, wohin die Reise geht. Anders als Klees Steuermann schaut er – mit Heimathafen Dresden – genau in Fahrtrichtung. **Karsten Eckold**

## Nachhaltigkeit erforschen und erleben

**Am Pfingstsonntag war  
die Fachrichtung  
Forstwissenschaften in  
Tharandt »Ort im  
Land der Ideen 2007«**

Am Ende des Weges steht eine Bank an einem Teich. Der Besucher hat in den vergangenen 90 Minuten den Pfad der Nachhaltigkeit kennengelernt. Über die Zeisiggrundbrücke verbindet der Pfad den alten und neuen Teil des Forstbotanischen Gartens. »Mit Blick auf den See sollen die Besucher noch mal in sich gehen und über das Gelernte nachdenken«, erklärt Dr. Ulrich Pietzarka, Kustos im Forstbotanischen Garten Tharandt.

Am 27. Mai 2007 war Tharandt »Ort im Land der Ideen 2007« und präsentierte sich und seine Forschung rund um die Nachhaltigkeit. Der Begriff der Nachhaltigkeit existiert seit über 200 Jahren. Das Thema wurde in der Fachrichtung Forstwissenschaften der TU Dresden von Heinrich Cotta zum ersten Mal überhaupt praktisch angewendet und erforscht. »Nachhaltigkeit bedeutet, Verantwortung für die kommenden Generationen zu übernehmen und die Natur dauerhaft zu erhalten«, so Dr. Stephan Bonn von der Fachrichtung Forstwissenschaften in Tharandt. Forschung zur Nachhaltigkeit war zunächst durch den Holzmangel im 19. Jahrhundert motiviert. Heute interessieren auch die ökologische Stabilität des genetischen Materials in der Natur, eine gleich-



Nach 90 Minuten erwartet die Besucher des Pfades der Nachhaltigkeit eine Bank mit Blick auf den See im neuen Teil des Forstbotanischen Gartens Tharandt. Hier können die Eindrücke vom nachhaltigen Leben der Bäume verarbeitet werden. Foto: UJ/acs

bleibende wirtschaftliche Nutzung und Chancengleichheit für alle Menschen beim Zugang zur Natur.

»Trotzdem bleibt der Begriff für die Menschen sehr abstrakt«, so Pietzarka, »daher zeigen wir auf unserem Pfad am Beispiel der Bäume, was man darunter versteht.« Tafeln am Wegrand weisen den Besucher auf die nachhaltig lebenden

Bäume hin. Bäume sind weder kurzlebig noch mobil wie andere Pflanzen und müssen daher sehr anpassungsfähig sein. So können sie bis zu mehreren 100 Jahren an einem Ort überleben und allen Einflüssen trotzen. Die Serbische Fichte wächst sehr schlank in die Höhe. »Fast verhungert sieht sie aus«, erklärt Pietzarka. Dabei passt sie sich nur ihrer natürli-

chen Umgebung an. In ihrer ursprünglichen Heimat gibt es im Winter sehr große Schneemengen, die für die Äste eine hohe Last sein würden. »Der Baum verzichtet auf Ressourcen, um sein Überleben zu garantieren – das ist Nachhaltigkeit«, so der Kustos.

Neben dem Pfad der Nachhaltigkeit wandelten die Besucher am Pfingstsonn-

tag auch auf dem Pfad der Wissenschaft. Hier zeigten Wissenschaftler und Studenten Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten rund um die Nachhaltigkeit. »Wir sind sehr stolz, ein ausgewählter Ort im Land der Ideen zu sein. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte zum Klimawandel rückt der Gedanke einer nachhaltigen Bewirtschaftung und Erhaltung der natürlichen Ressourcen auch im globalen Maßstab zunehmend in das öffentliche Interesse. Wir freuen uns, dass durch die Preisverleihung unser Engagement auf diesem Gebiet und insbesondere unser seit Jahrzehnten stattfindender »Export« dieses Nachhaltigkeitsgedankens in alle Welt Anerkennung findet«, so Professor Jürgen Pretzsch, Prodekan für Forstwissenschaften.

Wolken ziehen vor die Sonne. Der Besucher lässt seinen Blick über den See, den Waldrand und die neu gepflanzten Bäume schweifen. »Die Leute sollen nach dem Besuch hier nicht gleich einer lokalen Agenda 21 beitreten, ein wenig über nachhaltiges Leben nachdenken reicht schon«, so Pietzarka. Dass das funktioniert, erkennt der Kustos an ganz ungewöhnlichen Zeichen. Vor den Informationstafeln sei der Boden ganz zertreten. Auch hinter den Tafeln sieht man Spuren der interessierten Besucher. »Das zeigt mir, dass die Leute interessiert die Informationen aufnehmen und genau auf die Bäume schauen«, sagt er.

**Annechstein Stein**

[www.tu-dresden.de/forst](http://www.tu-dresden.de/forst)  
[www.land-der-ideen.de](http://www.land-der-ideen.de)

# Arbeitsplätze durch Haustarifverträge nicht gefährdet

## Uniklinikum macht mit eigener Tarifhoheit gute Erfahrungen

Der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokege, Hörer und Gast der GEW- und ver.di-Versammlung am 7. Mai 2007, kritisierte das Sammlungsthema als falsch und irreführend. »Die Überschrift »Tarifbindung der TU Dresden ist konkret gefährdet« unterstellt, dass die Universitätsleitung den Ausstieg aus dem TV-L plant.« Und weiter: »Zum jetzigen Zeitpunkt ist ein solcher Ausstieg unsinnig. Niemand von der Universitätsleitung hat eine solche Absicht.« Was in fünf oder zehn Jahren sein wird, wisse heute niemand. Vielleicht sei dann der Freistaat Sachsen insgesamt schon lange aus dem TV-L ausgestiegen. »Die eigentliche Frage ist doch, wer entscheiden soll, ob man aus dem TV-L aussteigt oder nicht: der Freistaat Sachsen oder wir hier selber, die wir die Verhältnisse vor Ort am besten kennen«, betonte der Rektor. Dies sei auch eine Vertrauensfrage. Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus ist seit dem 1. Juli 1999 eine Anstalt des öffentlichen Rechts des Freistaates Sachsen und hat somit bereits Erfahrungen mit einem eigenen Tarifvertrag. Organe des Universitätsklinikums sind der Aufsichtsrat und der Vorstand.



Prof. Detlev Michael Albrecht. Foto: privat

UJ fragte Professor Detlev Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand und Sprecher des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus:

UJ: Viele Mitarbeiter der TU Dresden befürchten für den Fall der Übernahme der Dienstthereneigenschaft durch die TU Dresden nicht nur ein Sinken der Einkommen, wie es nicht selten beim Haustarifvertrag des Universitätsklinikums zu beobachten war, sondern auch eine Gefährdung ihrer Arbeitsplätze. Wären die sicher? Welche Erfahrungen hat man beim Universitätsklinikum mit diesen Tarifproblemen gesammelt?

Professor Detlev Michael Albrecht: Bereits in Ihrer Frage unterstellen Sie, dass durch die Übernahme der Diensttherenei-

genschaft durch die TU Dresden ein Sinken der Einkommen zu erwarten ist, was Ihrer Meinung nach bereits beim Haustarif des Universitätsklinikums zu beobachten sei. An dieser Stelle muss ich heftig widersprechen. Die Haustarifverträge, sowohl für Ärzte am Universitätsklinikum als auch für das nichtärztliche Personal, sind weitestgehend verhandelt, im ärztlichen Bereich auch unterzeichnet, bedürfen hier jedoch noch kleiner redaktioneller Anpassungen aufgrund der Vorgaben des Gewährträgers, das heißt, des Freistaates Sachsen. Keines Falles ist mit diesen Haustarifverträgen am Universitätsklinikum ein Sinken der Einkommen zu beobachten. Vielmehr ist es so, dass in den gegenwärtig abschließend in Verhandlungen befindlichen Tarifen eine leistungsgerechte Vergütung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erreicht werden konnte. Diese orientieren sich sowohl an Marktwerten der Beschäftigtengruppen als auch, und das erscheint besonders wichtig, an Leistungen und Ergebnissen des Unternehmens.

Eine Gefährdung von Arbeitsplätzen durch Haustarifverträge in Abgrenzung zu Flächentarifverträgen ist keines Falls festzustellen. Vielmehr wird es möglich, durch Haustarifverträge, die die Individualitäten und Besonderheiten, so auch des Universitätsklinikums, deutlich besser abbilden als ein Flächentarifvertrag, der über verschiedene Bereiche und Branchen ein einheitliches Maß an Vergütungen legt, Arbeitsplätze langfristig zu sichern. Denn eine solche Sicherheit von Arbeitsplätzen kann nur in einem gesunden wirtschaftlichen Unternehmen erreicht werden. Andernfalls sind auch bei der TU Dresden durch die seit Jahren bekannten Begrenzungen der Landeszuschüsse des Freistaates Sachsen für Aufgaben in Forschung und Lehre die Arbeitsplätze keines Falles sicher. Der TU Dresden ist bekannt, wie viele Arbeitsplätze durch Reduzierung der Stellen in den vergangenen Jahren im Universitätsbereich bereits gestrichen wurden.

Bei einer Betriebsführung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und der Möglichkeit der Gestaltung der Arbeitsverträge können nach unseren Erfahrungen sogar Arbeitsplätze zusätzlich geschaffen werden bzw. sicher erhalten bleiben. Sinnvoll und wichtig ist dafür, dass der Arbeitgeber, in unserem Fall der Vorstand des Universitätsklinikums, konstruktive Vereinbarungen mit Zustimmung der Gewerkschaften Marburger Bund und ver.di erreicht. Die naturgemäß wirtschaftlich geprägten Interessen der Arbeitgeberseite als auch die berechtigten Interessen und Vorstellungen der Arbeitnehmerseite, vertreten durch die Gewerkschaft, werden dabei entsprechend abgebildet. Auf Arbeitnehmerseite wäre sonst keine Zustimmung zu den Tarifverträgen erreichbar gewesen.

Welche Vorteile hätte die TUD aus Ihrer Erfahrung, welche die einzelnen Mit-

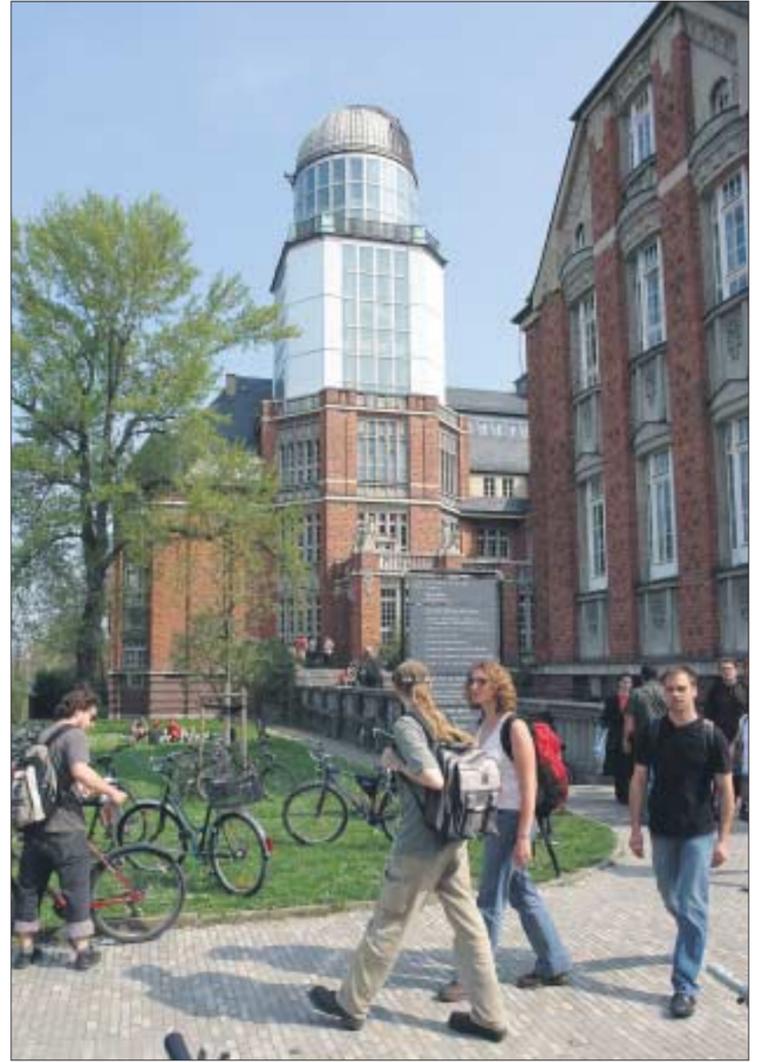
arbeiter durch eine solche Veränderung, und welche Probleme könnten jeweils entstehen?

Nach den bisherigen Erfahrungen der eigenen Tarifhoheit am Universitätsklinikum können wir ganz klar einschätzen, dass es uns gelungen ist, die maßgeblichen Vorteile, die ein leistungs- und ergebnisorientiertes Vergütungssystem bietet, gemeinsam mit den Tarifpartnern auszuloten und zum Vorteil der engagierten und leistungsfähigen Mitarbeiter zu gestalten. Ein weiterer Vorteil einer Übertragung der Tarifhoheit auf das Unternehmen und des Ausstiegs aus einem Flächentarifsystem besteht in der Möglichkeit der Altersversorgung für die Mitarbeiter. Die Einführung einer kapitalgedeckten betrieblichen Alterssicherung als Alternative zum VBL-System hat sich für das Personal am Universitätsklinikum bereits jetzt bewährt und ist in der Ausgestaltung mit den Tarifpartnern jeweils spezifisch auf die Belange und Interessen der Mitarbeiter und des Unternehmens hin vereinbar. Bei uns wurde dabei für Mitarbeiter, die bereits früher im Landesdienst gestanden haben, ein Bestandschutz gewährt, der auf die neue Altersversorgung übergegangen ist.

Unbedingt ist auch darauf hinzuweisen, dass in der Zeit, als im BAT Mitarbeiter nicht mehr von einer zusätzlichen Altersvorsorge profitieren konnten, für Mitarbeiter am Universitätsklinikum durchaus die Möglichkeit des Abschlusses einer neuen betrieblichen Altersversorgung bestand, die selbstverständlich Eingang in die neuen Haustarifwerke gefunden hat. Es kann also durchaus von Vorteil sein, dass tarifliche Vereinbarungen eines Arbeitgebers, der die unmittelbaren Vorstellungen des Großteils seiner Beschäftigten sehr genau kennen sollte und kennt, unmittelbar verhandelt werden. So können die Wünsche und Vorstellungen der Mehrheit der Beschäftigten oft besser in tarifliche Vereinbarungen mit einfließen und durchaus auch Negativentwicklungen eines Flächentarifvertrages vermieden werden.

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden: Ein Arbeitgeber, der sich mit den gewerkschaftlichen Vertretern seiner Arbeitnehmer an einen Tisch setzt und der unmittelbar abhängig von seinen eigenen Arbeitskräften ist, ist in der Regel eher bereit, von der Mehrheit der Beschäftigten akzeptierte tarifliche Regelungen mit den Gewerkschaften zu finden, als dies in einem Flächentarifsystem möglich ist. Im Übrigen, und auch dies ist bei uns der Fall, kann ein Haustarifvertrag komplett oder im Hauptteil dem Flächentarifsystem entsprechen.

Was wären die Konsequenzen für die TUD, wenn eine solche Übernahme der Dienstthereneigenschaft nicht im neuen Hochschulgesetz festgeschrieben würde? Gibt es da bei Ihnen Erfahrungen?



Um eine mögliche Hoheit der sächsischen Hochschulen über ihr Personal ist nicht nur in der Regierungskoalition ein heißer Streit entbrannt, auch an der TU Dresden (im Foto der Beyer-Bau) bewegt das Thema Leitung und Belegschaft. Lesen Sie im nebenstehenden Beitrag über Erfahrungen am Universitätsklinikum. Foto: UJ/Eckold

Welche Konsequenzen hätte es, wenn das Personal im neuen Hochschulgesetz nicht durch die TUD in eigener Dienstthereneigenschaft übernommen werden kann? Die TUD wird auch künftig in der Konkurrenzsituation, z. B. der Exzellenzoffensive, noch schneller reagieren müssen. Sie wird weiterhin von pauschalen Streichaktionen von Stellen und Zuschüssen betroffen sein, ohne in der Lage zu sein, Mittel leistungsorientiert zu verteilen. Jede Maßnahme, jede Eingruppierung, jede außertarifliche Zulage würde weiterhin dem Zustimmungsvorbehalt des SMF bzw. des Gewährträgers unterliegen oder formal nicht möglich sein, was im Rahmen der Durchführung von zeitlich befristeten Wissenschaftsprojekten äußerst nachteilig ist und auch in der Vergangenheit z. B. mehrfach zum Verlust von herausragenden Bewerbern geführt hat. Die Schwierigkeiten bisher sollten allen interessierten Lesern des Universitätsjournals hinlänglich bekannt sein.

Ich kann aufgrund unserer gesammelten Erfahrungen seit 1999 nur jeden unterstützen, der als Arbeitgeber bereit ist, sich in die Verantwortung als unmittelbarer Partner in Tarifverhandlungen zu begeben. Es ist keine leichte Aufgabe, derartige Verhandlungen zu führen und die Möglichkeiten und Grenzen solcher Vereinbarungen auf beiden Seiten gemeinsam auszuloten. Das Ergebnis ist jedoch in jedem Fall ein deutlich besser auf die jeweilige Einrichtung passendes Tarifwerk, das den Wünschen und Vorstellungen der Beschäftigten und der Arbeitgeber gleichermaßen besser entsprechen sollte als ein am Durchschnitt über viele Standorte und Bundesländer hinweg orientiertes Standardsystem. Es geht darum, die TUD weiter zu einem nationalen und internationalen Spitzenstandort zu entwickeln und dazu ist Verantwortungsübernahme notwendig.

Mit Professor Albrecht sprach Mathias Bäuml.

## Zur Personalhoheit an der TUD

### Tarifliche Bindungen sollen möglichst beibehalten werden

Um maximale Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der TU Dresden zu schaffen, ist eine flexiblere Gestaltung in Haushalts-, Personal- und Bauangelegenheiten erforderlich. Nur so kann schnell auf neue Entwicklungsrichtungen und sich verändernde Anforderungen in Forschung und Lehre reagiert werden. In der Debatte um ein neues Sächsisches Hochschulgesetz wird derzeit die Übertragung der Personalhoheit vom Freistaat Sachsen auf die TU Dresden kontrovers diskutiert.

Um Unsicherheiten vorzubeugen und einem vielfach erkennbaren Informationsbedürfnis der Beschäftigten der TU Dresden Rechnung zu tragen, soll hier zu ausgewählten Inhalten und konkreten personalrechtlichen Konsequenzen einer Übertragung der Personalhoheit auf die Universitäten bzw. die TU Dresden als Modelluniversität informiert werden.

Bislang stehen alle Beschäftigten an den Hochschulen im Dienste des Freistaates Sachsen. Mit der Übertragung der Personalhoheit/Dienstthereneigenschaft auf die TU Dresden würde dieser das Recht eingeräumt, eigene Angestellte und Beamte zu haben. Die TU Dresden erlangt mit der umfassenden Arbeitgeberfunktion selbst ausüben. Das heißt, sie erhält die dienst- und arbeitsrechtliche Hoheit über ihr Personal, kann frei über die Verwendung ihres Personalbudgets nach den Erfordernissen entscheiden, den Abschluss, die Änderung und Beendigung der Arbeits- und Dienstverhältnisse sowie Art und Umfang der Dienstaufgaben (im Rahmen des SächsHG) selbst gestalten und regeln. Hierdurch entfallen lange bürokratische Dienstwege und komplexe Genehmigungsverfahren. Auch Vertretungserfordernisse, Zuarbeiten und der damit häufig verbundene Doppelaufwand fallen dann weg. Die Hochschule wird zunehmend von staatlichen Vorgaben befreit, erlangt mehr Autonomie. Mit der Personal-

hoheit wird das Hochschulmanagement flexibler und effizienter. Unabhängige Personalentscheidungen, die schnell getroffen werden können, dienen schließlich der Gewinnung und dem Halten qualifizierten Personals und Erschließen zusätzlicher Einnahmen durch private Geldgeber, insbesondere im Hinblick auf Drittmittelbeschäftigte. Die Erlangung der Personalhoheit ermöglicht der TU Dresden somit, außertarifliche Zulagen und Vergütungen zur Entlohnung zu zahlen. Damit können auch nachhaltig Spitzenforscher gewonnen werden, ohne dass diese Finanzierung auf dem Rücken der sonstigen Beschäftigten ausgetragen wird.

Für die Beschäftigten ergeben sich bei Übertragung der Personalhoheit hinsichtlich des Bestandes der Arbeits- und Dienstverhältnisse sowie der Vergütung keinerlei Änderungen. Für die Beamten gelten die beamtenrechtlichen Regelungen fort. Auch für die tariflich Beschäftigten tritt keine Verschlechterung ihrer derzeitigen Rechtsstellung ein. Die Übertragung der Personalhoheit ist getrennt von der Frage

einer Tarifbindung zu betrachten und bedeutet nicht automatisch einen Ausstieg aus dem Flächentarifvertrag TV-L. Es ist derzeit beabsichtigt, die bestehenden tariflichen Bindungen beizubehalten. Selbst im Falle einer Lösung von der Tarifbindung durch Ausstieg der TU Dresden aus dem TV-L gilt dieser für alle zu diesem Zeitpunkt bestehenden Arbeitsverhältnisse aufgrund der arbeitsvertraglichen Vereinbarungen fort (BAG vom 18.04.2007, 4 AZR 652/05). Die mit der Arbeitgeberfunktion verbundenen tariflichen Entscheidungsfreiheiten eröffnen aber im Weiteren vor allem für Wieder-/Neueinsteiger hinsichtlich ihrer Entwicklungs- und Verdienstmöglichkeiten bessere Perspektiven und Chancen, als dies derzeit nach dem TV-L der Fall ist. Dieser fördert gerade keine Mobilität, wenn er wie zum jetzigen Zeitpunkt beispielsweise Unterbrechungszeiten von mehr als sechs (nichtwissenschaftliches Personal) bzw. zwölf (wissenschaftliches Personal) Monaten sanktioniert, indem diese Beschäftigten im Grundsatz maximal die Entwicklungsstu-

fe 2 erhalten können. Die vorgesehenen kompliziert ausgestalteten Korrekture über Ausnahmeregelungen können diesen generellen Mangel nicht heilen. Hieraus muss geschlossen werden, dass der TV-L in seiner jetzigen Ausgestaltung mobilitätsfeindlich wirkt.

Ein Vorteil eigener Personalhoheit der TU Dresden besteht für die Beschäftigten zudem darin, dass bei möglichen Umstrukturierungen der Hochschullandschaft (etwa vor dem Hintergrund der Hochschulvereinbarung) kein Personal einseitig an andere Hochschulen des Landes versetzt werden kann. Die Übertragung der Personalhoheit ermöglicht es der TU Dresden mit eigenen Entscheidungsfreiräumen und Ausgestaltungsmöglichkeiten außerdem, zielgerichteter, inhaltlich sowie örtlich praktikabler und dennoch interessengerecht zusätzliche leistungsorientierte Vergütungen zu gewähren.

Dr. Rolf Zeimer,  
Jana Wappler,  
Dezernat Personal  
und Personalhaushalt



## Neue Quellen erschließen

Tagung beschäftigt sich mit »Fundraising«

Wie können Hochschulen das Potenzial aktiver Studenten nutzen? Die Teilnehmer der Tagung »Studenten.Fundraising an deutschen Hochschulen« suchen am 9. und 10. Juni 2007 im Foyer der Fakultät Informatik Antworten auf diese Frage. Studenten und Mitarbeiter der TU Dresden sowie andere Interessierte sind dazu herzlich eingeladen.

Fundraising erschließt Hochschulen zusätzliche Mittel – für Stiftungslehrstühle, Stipendien, Hörsäle oder für Universitätsstiftungen. Dabei sind sie nicht allein. Fachschaften und Studenteninitiativen wirken auch dank privater Spenden, Sponsoren sowie fördernder Alumni erfolgreich. Ziel der Tagung ist es, Impulse zu geben für neue Strategien und Instrumente im Hochschulfundraising. Friend- und Fundraising für Hochschulen bieten ein besonderes Potential, denn Studenten sind häufig zugleich Akteur und Adressat.

Als Studierende sind sie Mitglied der Universität, mit ihren Ideen, Zeit und Engagement. Später werden sie wichtige Partner für die erfolgreiche Entwicklung ihrer Alma Mater – als Alumni, Geschäftspartner, »Türöffner«, Spender oder Stifter – mit ihren Ideen, Engagement, Kontakten, Zeit und womöglich auch mit ihrem Geld.

Die Tagung findet als »Open Space« statt, auch bekannt als die »Konferenz der Kaffeepausen«. Sie ist ein Beitrag der TU Dresden zum Aktionsprogramm »Die deregulierte Hochschule« des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft.

➔ Anmeldungen bitte an:  
jens.bemme@tu-dresden.de  
oder 0351 463-38754. Weitere  
Informationen: <http://tu-dresden.de/events/studfund>

# Mal wieder den Botanischen Garten besuchen

Bedrohte Pflanzen stehen im Mittelpunkt der Woche der Botanischen Gärten

Die Woche der Botanischen Gärten wird 2007 bereits zum dritten Mal durchgeführt. Der Verband Botanischer Gärten gab dazu die Anregung und unterstützt die Aktion im Rahmen seiner Möglichkeiten. Deutschlandweit sind alle Botanischen Gärten aufgerufen, Besuchern im Rahmen von Sonderveranstaltungen verschiedene Aspekte ihrer täglichen Arbeit nahezubringen.

Dieses Jahr steht die Woche unter dem Motto »Bedrohte Pflanzen in Botanischen Gärten erleben und bewahren«. Dem Botanischen Garten der TU Dresden ist dies wie auf den Leib geschrieben – ist er doch dem Erhalt gefährdeter Pflanzenarten seit langem verbunden. Schon Ende der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts gab es an der Stübelallee eine Sammlung geschützter heimischer Wildpflanzen. Auch in den Außenstellen auf der Boserl bei Meißen und auf dem Fichtelberg wurden von Beginn an gefährdete Arten gezeigt.

Bemühungen um den Artenschutz sind dennoch kein »alter Hut«, sondern aktueller denn je. Das Arbeitsgebiet bietet sich nicht zuletzt für Forschungen an, denn nur wer die vielfältigen ökologischen Zusammenhänge genau kennt, kann seltene Arten dauerhaft wirksam schützen. Heute sind etwa 450 der rund 800 in Sachsen besonders seltenen Arten im Bestand des Botanischen Gartens vertreten. Seit dem Frühjahr informiert eine farbig illustrierte Broschüre (1,80 Euro) näher über ausgewählte Beispiele. Sie ist im Sekretariat des Botanischen Gartens erhältlich.

Bemühungen um den Arterhalt erstrecken sich auch auf Pflanzen aus anderen Regionen der Erde, wie ein Beispiel



Im vorigen Jahr konnte sich der Botanische Garten 130 neue Holzkübel zulegen. Gärtner Jozef Gogolok ist fleißig am Umpflanzen, damit die marodesten Pflanzbehälter der rund 500 Kübelpflanzen zur Woche der Botanischen Gärten ausgetauscht sind. Foto: UJ/Eckold

zeigen mag. Der mit dem Kakao verwandte Strauch *Trochetiopsis ebenus* stammt von der entlegenen Insel St. Helena im Atlantik. Über einhundert Jahre lang galt er als ausgestorben, bevor man 1980 in einer unzugänglichen Steilwand zwei Pflanzen wiederentdeckte und mit einer gezielten Vermehrung begann. 1999 erhielt der Botanische Garten Saatgut, das inzwischen zu zwei blühfähigen Kübel-

pflanzen herangewachsen ist, die bereits Samen bilden.

Zur Woche der Botanischen Gärten finden ab dem 10. Juni 2007 im Botanischen Garten Dresden täglich Führungen statt. Am Mittwoch, 13. Juni 2007, ist die Anlage bis 22 Uhr für die Besucher geöffnet.

Unterstützt vom Bundesgesundheitsministerium starten außerdem am 10. Juni um 11 Uhr deutschlandweit Aktionen un-

ter dem Motto »3000 Schritte extra durch den Botanischen Garten in Ihrer Stadt« – wozu wir Sie gerne nicht nur an diesem Tag einladen möchten!

Dr. Barbara Ditsch

➔ Näheres unter:  
[http://tu-dresden.de/die\\_tu\\_dresden/zentrale\\_einrichtungen/bg/news/programm](http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/zentrale_einrichtungen/bg/news/programm)

## Vizeweltmeister im Müllrennen



Mitglieder der TURAG samt Roboter in Aktion.

Foto: TURAG

Robotik-AG schlug sich in Frankreich erstklassig

Die Robotik-AG der TU Dresden (TURAG) ist bei der Weltmeisterschaft Eurobot 2007 im französischen La Ferté-Bernard Vizeweltmeister geworden und hat außerdem den Teampreis bekommen. Nominiert wurde die TURAG dabei von anderen Teams. An der Eurobot 2007 haben insgesamt 188 französische und weitere 63 internationale Teams teilgenommen.

Wie schon beim Vorentscheid in Heidelberg bestand die Aufgabe des diesjährigen Wettbewerbs darin, Flaschen, Dosen und Batterien zu sortieren. Um dies zu erleichtern, waren sie mit unterschiedlicher Farbe gekennzeichnet.

In einem Match traten jeweils zwei Roboter gegeneinander an. Auf dem Spielfeld lagen die Gegenstände in bunter Unordnung und mussten nun von den Robotern in verschiedene Abfallbehälter

gebracht werden. Jeder Roboter hatte dazu seine eigenen Abfallbehälter mit Ausnahme eines gemeinsamen Behälters für die Batterien. Entscheidend für den Ausgang des Matches war, welcher Roboter in 90 Sekunden den meisten Müll richtig getrennt hat.

Die TURAG Dresden wurde 2003 gegründet. Zu den von den Mitgliedern der TURAG durchgeführten Projekten gehört die jährliche Veranstaltung des TUD-VDE-Roboterwettbewerbs, bei dem Schülerteams gegeneinander antreten. Beim Eurobot 2006 wurde die TURAG in Heidelberg auf dem nationalen Vorentscheid für die Roboter-Weltmeisterschaft deutscher Vizemeister und erreichte auf internationaler Ebene das Achtelfinale.

TURAG/UJ

➔ Markus Kühnel,  
Tel. 0172 3461187  
E-Mail: [markus.kuehnel@mailbox.tu-dresden.de](mailto:markus.kuehnel@mailbox.tu-dresden.de)  
[www.eurobot.org](http://www.eurobot.org) und [www.turag.de](http://www.turag.de)

## Добро пожаловать

Mitarbeiter russischer und ukrainischer Partnerunis besuchten TUD

Dank großzügiger Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) und des Studentenwerkes konnte im Mai ein Informationsseminar für russische und ukrainische Mitarbeiter Akademischer Auslandsämter ausgewählter Partneruniversitäten an der TU Dresden durchgeführt werden. Ziel dieser Veranstaltung war es, den Gästen Informationen über Studienbedingungen und -möglichkeiten an der TU Dresden zu geben. Vor Ort konnten sie sich selbst ein Bild beispielsweise von Unterkunftsmöglichkeiten, dem Angebot der Mensen sowie der hervorragenden Ausstattung der SLUB machen. Darüber hinaus hatten interessierte deutsche Studierende die Möglichkeit, Fragen an die Kollegen der Partnerhochschulen zu stellen.

Neben dem gegenseitigen Informationsaustausch über Studienmöglichkeiten an den jeweiligen Universitäten stand auch das Erkunden der näheren Umgebung auf dem Programm. Ein historischer Stadtrundgang mit Besuch der Gemäldegalerie oder des Grünen Gewölbes begeisterten die Besucher ebenso wie



Marion Helemann (Mitte), Leiterin des Akademischen Auslandsamtes an der TU Dresden, besuchte mit ihren Gästen die Meißener Porzellanmanufaktur. Foto: privat

die Besichtigung der Albrechtsburg und der Porzellanmanufaktur in Meißen. Das Feedback der Teilnehmer war durchweg positiv. Sie verließen Dresden mit dem

Wissen, die an der TU Dresden interessierten Studenten noch besser und umfangreicher informieren und beraten zu können.

Mareile Hankeln

## Die Wissenschaftskarawane hält im Alaunpark

Am 9. Juni 2007 macht die Deutsch-Französische Wissenschaftskarawane im Dresdner Alaunpark halt. Anlässlich des Internationalen Polarjahrs 2007/08 widmet sich die Karawane diesem Thema. Die Polargebiete spielen eine entscheidende Rolle für die weitere Entwicklung des Erdklimas. Sollte die Erwärmung in dem bisherigen Maße zunehmen, kann dies zu einem großflächigen Auftauen von Dauerfrostgebieten, zu Überschwemmungen von Küstenregionen beispielsweise in Europa

führen. Dieses mögliche Szenario ist Grund dafür, weshalb sich die entsprechenden Fachwissenschaften und die Öffentlichkeit verstärkt mit diesem Thema auseinandersetzen.

Ausrichter der Karawane sind die französische Assoziation »les petits débrouillards« und der Dresdner Verein »Rasselbande e.V.«. Vom 2. Juni bis 1. Juli 2007 tourt die Deutsch-Französische Wissenschaftskarawane durch Deutschland, Belgien und Frankreich und macht in 14

Städten Station. Auch die Kinder-Universität Dresden wird sich mit einem Stand an der Wissenschaftskarawane beteiligen.

Annechristin Stein

➔ Wo? Alaunpark  
Wann: 9. Juni 2007, 13 bis 18 Uhr, Informationen bei Anett Ebert, Tel.: 0351 42750643, E-Mail [ebert@jlbw.de](mailto:ebert@jlbw.de), Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V. [www.wissenschaftskarawane.org](http://www.wissenschaftskarawane.org)

# Das Rotationsdynamometer nach Hartig

**Wissenschaftler als Namensgeber in der Geschichte der TU Dresden (2)**

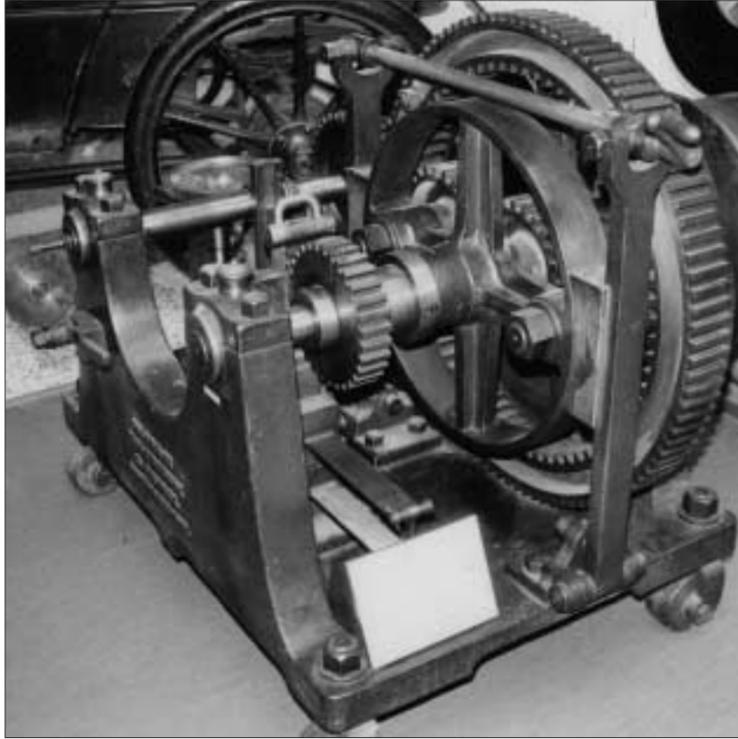
Einer der führenden Technologen des 19. Jahrhunderts ist bekanntlich Ernst Hartig gewesen. In die Annalen der Technischen Hochschule Dresden ist Hartig als erster Wahlrektor (1890) eingegangen. Hervorzuheben sind vor allem seine Pionierleistungen auf dem Gebiet des wissenschaftlichen Experiments im Maschinenwesen. Theoretische Höhen erreichte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunächst der konstruktive Maschinenbau. Daneben gab es hier eine profilierte Schule der Mechanischen Technologie, welche namentlich von Julius Ambrosius Hülse ausging. Da die Vorgänge an Werkzeugmaschinen und in den Fertigungstechniken seinerzeit wegen ihrer Komplexität noch kaum einer theoretischen Analyse unterzogen werden konnten, trat hier frühzeitig das Experiment auf den Plan. Vor allem der Kraftbedarf der vielfältigen Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinen der sich entfaltenden Industrie stand im Mittelpunkt der Bestrebungen, maschinelle Prozesse zu optimieren. Diverse Messgeräte waren noch nicht auf dem Markt, mussten erst konstruiert und erprobt werden. So kam es, dass die Technologen auf Eigenentwicklungen zurückgreifen mussten. Unter diesen Vor-

aussetzungen nimmt es nicht wunder, dass eines der leistungsfähigsten Dynamometer des beginnenden Industriezeitalters den Namen Hartigs trägt.

Ernst Hartig wurde 1836 als Sohn einer Weberfamilie in der Nähe von Chemnitz geboren. Hineingewachsen in die sozialen Verhältnisse der sächsischen Industriemetropole und geprägt durch die Familientradition drängte es ihn zu einer technischen Ausbildung. Diese absolvierte er an der Gewerbeschule Chemnitz und der Polytechnischen Schule in Dresden. Durch die stete Förderung von Hülse vervollkommnete er nach erfolgreichem Abschluss des Studiums in Dresden seine praktischen und theoretischen Kenntnisse in der Industrie sowie durch ein Zusatzstudium an der Universität Leipzig. Mit dem Eintritt in den Lehrkörper des Polytechnikums, zunächst als Assistent Hülsses, seit 1865 als Professor für mechanische Technologie, begann sein langjähriges Schaffen für unsere Bildungsanstalt, welches bis zu seinem überraschenden Tode im Jahr 1900 reichte.

Bereits im Jahr 1857 trat Hartig durch ein selbst entwickeltes Dynamometer für Arbeitsmaschinen mit Zähl- und Zeichenapparat hervor. Klassische Bremsdynamometer unter Ausnutzung der Reibungswirkung wie der Pronysche Zaum wurden bereits um 1800 zur Messung des Drehmomentes in Abhängigkeit von der Drehzahl von Maschinen herangezogen. Hartigs Weiterentwicklung der herkömmlichen Dynamometer zielte auf eine Anpassung an die Erfordernisse der Leistungsmessung unter industriellen Betriebsbedingungen. Vor allem mit seinen neuen Varianten der Selbstregistrierung machte er sich frühzeitig einen guten Ruf. Namentlich das während seiner Tätigkeit bei der renommierten Chemnitzer Firma Richard Hartmann um 1860 von ihm konstruierte selbstregistrierende Einschaltrotationsdynamometer ließ die internationale Fachwelt aufhorchen. Es galt als das vollkommenste Gerät zur Messung der Nutzleistung bei veränderlich wirkenden Drehkräften in seiner Zeit und wurde sogar auf Weltausstellungen in Wien (1873) und Paris (1878) vorgeführt. Sein Grundprinzip bestand darin, die Bewegungswiderstände der angetriebenen Maschine über die Auslenkung gespannter Blattfedern zu registrieren und dabei die Reibungswiderstände des Apparates selbst zu berücksichtigen. Auch ein weiteres dynamografisches Instrument, der Hartig-Reusch-Zerreißapparat, wurde nach seinem Namen und dem seines Schülers benannt.

Zwischen 1863 und 1895 führte Hartig mit seinen Dynamometern im großen Stile



Einschalt-Rotationsdynamometer nach Ernst Hartig. Sächsische Maschinenfabrik zu Chemnitz, vormals Richard Hartmann (um 1870).

Standort und Bildquelle: Technisches Museum Wien

systematische »Kraftbedarfsmessungen« durch. In die Messung des »Leistungs- und Arbeitsverbrauches«, wie es seit 1873 korrekter hieß, bezog er auch Studenten des Dresdner Polytechnikums im Rahmen eines technologischen Praktikums ein. Insgesamt konnte er auf Messreihen an über 300 Maschinen der Textilindustrie (Spinnerei und Tuchfabrikation), der Holz- und Metallbearbeitung sowie an landwirtschaftlichen Maschinen verweisen. Sein Ziel war es, die aufgezeichneten Kurven zum Arbeitsverbrauch im Leergang und Lastbetrieb der Maschinen für ihren optimalen Einsatz im Fabrikbetrieb und eine bessere Betriebsorganisation heranzuziehen. Zugleich konnten aus den Messungen Rückschlüsse für Konstrukteure, Projektanten und Betriebsingenieure zur Verbesserung der Maschinen gezogen werden. Noch in den 1920er Jahren wird auf Hartigs Versuchsdaten aus dem Leistungsvergleich gängiger Maschinen zurückgegriffen.

Hartigs Name hat vor allem durch seine experimentelle Methode Schule gemacht. Das entwicklungsgeschichtlich intendierte Gesetz vom Gebrauchswechsel des Werkzeugs trägt gleichfalls seinen Namen. Von seinen Meisterschülern und Nachfolgern ist das nach Ernst Müller benannte Gesetz

über die Festigkeit fadenförmiger Fasergebilde hervorzuheben. Leider ist in den Sammlungen unserer Universität kein Sachzeug dynamometrischer Messungen erhalten geblieben, allein das Technische Museum Wien besitzt noch ein Rotationsdynamometer nach Hartig.

Gerade auf dem Gebiet der Messtechnik hat es nach 1900 und verstärkt durch die Rationalisierungsbestrebungen der 1920er Jahre einen enormen Modernisierungsdruck gegeben. Das Fortschreiten der Elektrotechnik und Elektronik hat die traditionellen mechanischen Messvorrichtungen schrittweise abgelöst. Richtungweisend sind Hartigs Experimente schon geworden, und noch heute findet zumindest in Lehrversuchen auf den Prüffeldern unserer Universität das traditionelle Prinzip der Reibungsbremse (z.B. als Seilbremse) und der Drehmomentenmessung durch Gewichts- bzw. Federkraft noch immer eine höchst anschauliche Anwendung.

Klaus Mauersberger,  
Kustodie

➔ Literaturhinweis: Siegfried H. Richter: Ernst Hartig (1836-1900). In: Bedeutende Gelehrte der Technischen Universität Dresden, Bd. 1, Dresden 1989, S. 7-41.

## Einladung zum Stammtisch

An der TU Dresden gibt es mittlerweile über 300 Studenten aus Polen und eine immer größer werdende Anzahl von Kommilitonen, die sich für unser östliches Nachbarland interessieren. Es ist daher nicht verwunderlich, dass es immer mehr Veranstaltungen und Programme gibt, welche die deutsch-polnischen Beziehungen und den kulturellen Austausch zum Inhalt haben.

Polen ist aber nicht nur unser östlicher Nachbar mit einer reichen Kultur und gastfreundlichen Menschen, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftspartner mit einem hohen Wachstumspotenzial.

Die Ziele unseres deutsch-polnischen Studentenstammtisches sind deswegen auch zum ersten, einen Überblick über das reichhaltige Angebot zu vermitteln und einen Ort zu schaffen, an dem sich engagierte Menschen mit ihren Projekten vorstellen können. Zweitens wird auch ein Blick auf die wirtschaftliche Seite der deutsch-polnischen Beziehungen gewagt, indem gezielt Unternehmer eingeladen sind, die über ihre Erfahrungen in Polen und Deutschland berichten sowie sich nicht ganz uneigennützig möglichen späteren Mitarbeitern vorstellen.

Dafür war es wichtig, eine feste Institution zu schaffen, die als Studentenstammtisch einmal im Monat zusammenkommt. Dies versuchen wir seit November letzten Jahres zu gewährleisten und es haben sich bei uns bereits neben der deutsch-polnischen Radioredaktion »Mittendrin« auch der »Sächsisch-Niederschlesische Wirtschaftsclub« und das Leonardo-Büro vorgestellt.

Für alle, die uns kennenlernen oder einfach zur Musik der 90er Jahre feiern wollen, empfehlen wir unser Semesterabschlusstreffen. Am Donnerstag, 14. Juni 2007 soll es soweit sein. Dann werden wir in den Clubräumen des Vereins Deutscher Studenten Dresden auf der Westendstraße 18 ab 20 Uhr eine deutsch-polnische 90er-Jahre-Party feiern. Als DJ konnten wir die Radioredaktion »Mittendrin« gewinnen.

Wir freuen uns auf viele Besucher und hoffen natürlich, auch im nächsten Semester unsere Veranstaltungsreihe fortführen zu können.

Kai Kranich/UJ

➔ Interessenten des deutsch-polnischen Stammtisches können unter der Mailadresse [kranichflug@gmx.de](mailto:kranichflug@gmx.de) in einen Mail-Verteiler aufgenommen werden.



Ernst Hartig (1836 – 1900). Visitcard-Photographie von Hermann Krone (um 1865). Bildquelle: Krone-Sammlung der TU Dresden

## Egozentrische, leidenschaftliche Geister ausbilden

**Hans-Ulrich Gumbrechts Vortrag am 20. Juni 2007 erwägt »Eine Zukunft ohne Geisteswissenschaften, wenn die Lehre nicht wieder an Boden gewinnt und Nischen pflegt«**



Prof. Hans-Ulrich Gumbrecht.  
Foto: Uni Leipzig

Er rüttelt am Elfenbeinturm der Geisteswissenschaftler und verlangt nach mehr Luxus, beides in Zeiten, da staatliche Eliteneuförderung verstärkt auf technische

Fächer abzielt und Philologen in der Wirtschaft das Nachsehen haben. Verzichtet das deutsche Hochschulwesen bald ganz auf Geisteswissenschaften? Professor Hans-Ulrich Gumbrecht, deutscher Vorzeigewissenschaftler der 68er-Generation und seit 1989 Lehrstuhlinhaber für Komparatistik und Romanistik in Stanford (USA), äußert sich dazu im Rahmen der Veranstaltungen zum Jahr der Geisteswissenschaften an der TU Dresden. Seine These für den 20. Juni lässt er ohne Fragezeichen stehen.

Kulturpessimistisch ist das erstmal nicht, denn Gumbrecht will »Eine Zukunft ohne Geisteswissenschaften« erörtern. Dazu bedient er sich beider Perspektiven, zunächst: Wie sähe die deutsche Universitätslandschaft ohne die philologischen Fakultäten aus? Eine berechtigte Frage in einem Land, in dem jeder vierte Hochschüler eine Geisteswissenschaft studiert. In Dresden sind beinahe die Hälfte aller Studierenden in den Geistes- und Sozialwissenschaften eingeschrieben. Trotzdem werden ihre Fächer am stärksten infrage gestellt. Wie müssen sich diese wandeln, damit sie eine Zukunft haben, lautet die Gegenfrage?

Laut gedacht hat der 1948 in Würzburg geborene Gumbrecht das Thema unlängst wieder in den Feuilletons der ZEIT und der FAZ, was zeigt, wie verbunden der Wahl-

Kalifornier seiner akademischen Heimat geblieben ist. Aus der US-amerikanischen Wissenskultur heraus argumentierend, beurteilt er den Standort der Geisteswissenschaften in Deutschland als »grotesk und tragikomisch.« An den Unis und Colleges jenseits des Atlantiks stünden diese Fächer besser da, »weil der Auftrag der Hochschulen in den Vereinigten Staaten darin besteht, junge Menschen zu bilden statt sie berufsqualifizierend zu fördern.« Dass sich die Fachkollegen in Deutschland den »Luxus philologischer Präsenzkultur« nicht mehr leisten, formuliert Hans-Ulrich Gumbrecht als Vorwurf, denn »nur sie bietet den Studierenden Gelegenheit, sich einer geistigen Herausforderung zu stellen, ohne einer schnellen Lösung verpflichtet zu sein.« Die Schuld an der Verkümmern dieses Anspruchs gibt Gumbrecht der kulturalistischen Wende der 1980er Jahre und ihrem Bestreben, die Philologie mit mehr öffentlichkeitswirksamem Wissenschaftsreizeiz auszustatten. Er kritisiert Professoren, die ihren Elfenbeinturm dem Hörsaal vorziehen und »aufgehört haben, Lehrer aus Leidenschaft zu sein.« Ihre fehlende fachliche Hingabe übertrage sich auf die Studenten.

Gumbrecht selbst hält engen Kontakt zu seinen Seminarteilnehmern, die ihn bisweilen sogar mit dem Spitznamen

»Sepp« anreden, unter welchem er auch per E-Mail erreichbar ist. Das illustriert, wie zugänglich und frei von akademischen Dünkel Gumbrecht seine Disziplin hält. Motiviert durch die transatlantische Sicht auf Europas Zukunft der Geisteswissenschaften, verlangt er »Mut zur Egozentrik« und den Blick zurück auf die Hochzeit der klassischen Fächer im 19. Jahrhundert, als die Veränderung der Welt auf ihrer Agenda stand. Heute kränkeln sie gemäß Gumbrecht an der fortlaufenden Legitimation ihrer Inhalte, weil diese die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes nur bedingt beantworten. »Die aber regelt das Berufsleben«, findet Gumbrecht, »und das Studium soll Horizonte erweitern. Verlieren die Geisteswissenschaften ihren Mut zu gedanklichen Entwürfen, kostet sie das möglicherweise ihre Zukunft.«

Tanja Kasischke

➔ »Eine Zukunft ohne Geisteswissenschaften«, Vortrag von Professor Hans-Ulrich Gumbrecht (Stanford University, USA) an der TU Dresden als Teil der Interdisziplinären Ringvorlesung »Wertekommunikation« der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften. Mittwoch, 20. Juni, 18.30 Uhr im Audimax des Hörsaalzentrums, Bergstraße 64.

## Erfolgreiche junge TU-Tänzer

Gleich drei erste Preise errang das Kinder- und Jugendtanzstudio der TU Dresden beim diesjährigen Bundeswettbewerb »Jugend tanz« in Paderborn. Vom 17. bis 19. Mai 2007 wetteiferten 26 Gruppen aus acht Bundesländern um die begehrten Preise in den Kategorien Klassisch/Traditionell, Modern, Hip-Hop/Show.

Zur Teilnahme berechtigt waren die Sieger der Landeswettbewerbe der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz. Es bestand die Möglichkeit, Gruppen in den einzelnen Kategorien in den Altersklassen von 10 bis 14 und 15 bis 27 Jahre zu delegieren.

Das Land Sachsen präsentierte sich mit dem Kinder- und Jugendtanzstudio der TU Dresden unter der Leitung von Bärbel Hölzel und Maud Butter und der Tanztheatergruppe der Musikschule Leipzig. Das Kinder- und Jugendtanzstudio errang dabei mit den »Stelzenspielen«, getanzt durch die Jungengruppe des Ensembles, und mit dem Tanz »Das Kränzchen« in der Kategorie Klassisch/Traditionell jeweils den 1. Platz. Ebenfalls Bundesieger wurde der Tanz »Gespensterlein« mit den Kleinsten des Ensembles aus Dresden. Das Ensemble bedankt sich herzlich für die große Unterstützung durch die Freunde und Förderer der TU und das Studentenwerk Dresden.

Maud Butter/UJ

➔ [www.kinder-und-jugendtanzstudio-der-tud.de](http://www.kinder-und-jugendtanzstudio-der-tud.de)

# Stell dir vor, es ist Suchtwoche ...

## Interesse an Aktion Alkoholprävention (noch) verhalten

In Deutschland trinkt statistisch gesehen jeder Einwohner pro Jahr etwas über 10 Liter reinen Alkohol – Neugeborene, Antialkoholiker und Kranke eingeschlossen. Dies entspricht etwa 200 Liter Bier, 90 Liter Wein oder 25 Liter Whisky pro Kopf und Jahr. »Über zehn Millionen Menschen betreiben einen riskanten Konsum. 1,7 Millionen Menschen gelten als alkoholabhängig. Das macht deutlich, dass in Deutschland noch zu viel und zu regelmäßig Alkohol getrunken wird«, so Sabine Bätzing, die Drogenbeauftragte der Bundesregierung. Experten schätzen, dass in Betrieben und Unternehmen jeder zwanzigste Mitarbeiter alkoholabhängig ist.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) e. V. veranstaltet deshalb vom 14. bis 18. Juni 2007 eine bundesweite Aktionswoche unter dem Motto »Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze«. Montag, der 18. Juni soll für betriebliche Aktionen zur Alkoholprävention und für Vorträge an Hochschulen genutzt werden.

Doch wie sieht das Interesse an der TU Dresden aus? Drei Wochen vor Start der Suchtwoche war an der TU Dresden im Gegensatz zu anderen sächsischen Hochschulen noch keine Veranstaltung geplant. »Es war mal im Gespräch, mit der Zentralen Studienberatung der TU Dresden zum Thema etwas zu organisieren, aber federführend sah sich das Studentenwerk dazu nicht in der Lage«, informierte Hannelore Stephan, Pressesprecherin des Studentenwerkes. Auch Katharina Stein, Leiterin der Zentralen Studienberatung der TU Dresden, muss passen: »Ich weiß zwar, dass Suchtwoche ist, weiß aber nicht, ob und welche Veranstaltungen stattfinden«, sagte sie auf UJ-Anfrage.

Diese Auskünfte verwundern, erfreuen sich doch Vorträge über Alkohol bei sonstigen öffentlichen Veranstaltungen wie der Nacht der Wissenschaften immer eines riesigen Besucheransturms. Möglicherweise gibt es an der TU Dresden gar kein Alkoholprobleme? Dr. Anne-Barbara Hentschel,

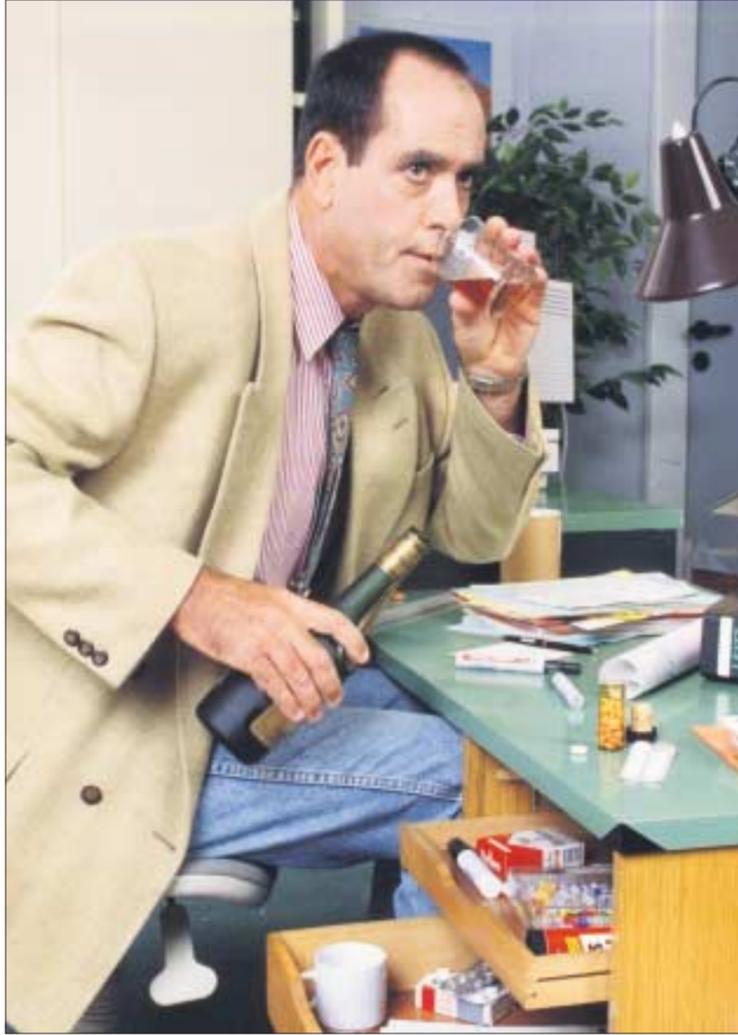
leitende Betriebsärztin und seit 15 Jahren im Amt, betreut 5000 Uni-Mitarbeiter und muss es genau wissen. »Alle, die Probleme haben, haben wir in »Einzelpflege«, gemeinsam mit einer Psychologin, und eine Drogenbeauftragte gibt es auch«, konstatiert sie. Außerdem arbeitet sie eng mit den Arbeitgebern zusammen: »Ich sehe jeden Institutsleiter mindestens einmal im Jahr, da werden dann auch solche Probleme besprochen.« Dass zur Suchtwoche 2007 bisher keine Veranstaltung an der TU Dresden geplant ist, bedauert Dr. Hentschel. Allerdings mache es ein Vortrag allein auch nicht, wichtig sei, wie man handelt, betont sie. Für unbedingt notwendig hält sie außerdem die Aufklärung über co-abhängiges Verhalten.

»Natürlich ist Alkohol auch für Studenten ein Thema«, sagt Katharina Finaske, Geschäftsführerin Finanzen beim Studentenrat der TU Dresden. »Allerdings glauben wir, dass Studenten alt genug sind, um selbstverantwortlich zu handeln und sich zu informieren.«

Anke Wilhelm, Psychologische Beraterin in eigener Praxis, betreut im Auftrag der TU Dresden Mitarbeiter und Studenten mit Alkoholproblemen. »Einige kommen freiwillig, andere müssen gebracht werden, wenn zum Beispiel schon eine Kündigung droht«, sagt sie. Zahlen und weitere Fakten darf sie aus Gründen der Schweigepflicht verständlicherweise nicht nennen. Auch Anke Wilhelm sieht durchaus Informationsbedarf über Alkohol und seine Wirkungen. Sie selbst kann aus Zeitgründen momentan im Rahmen der Suchtwoche nicht zur Verfügung stehen, vermittelte aber den Kontakt zu ihrem Mann Siegfried Wilhelm, der als Suchttherapeut der Gesellschaft gegen Alkohol- und Drogengefahren Sachsen und Dozent auch kurzfristig für einen Vortrag an der Uni zur Verfügung stünde.

Stell dir vor, es ist Suchtwoche und keiner geht hin. Eine Vorstellung, die sicher nicht nur Suchtexperten die Schweißperlen auf die Stirn treibt ... **Dagmar Möbius**

**Zentrale Veranstaltungen in Dresden:**  
14. Juni 2007, 10 bis 18 Uhr, Fachforum 2007 »Prävention des Alkohol-



Nach Schätzungen der Bundesregierung ist in Betrieben und Unternehmen jeder zwanzigste Mitarbeiter alkoholabhängig.  
Foto: Globus-Press

missbrauchs bei Jugendlichen« im Deutschen Hygiene-Museum 16. Juni 2007, 10 bis 15.30 Uhr, Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe stellen sich vor (Anmeldung jeweils über Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V., [www.slsev.de](http://www.slsev.de)) [www.suchtwoche.de](http://www.suchtwoche.de)  
Auf der Homepage sind u.a. alle Veranstaltungstermine gelistet. Es besteht

die Möglichkeit, Informationsmaterial und Plakate anzufordern. Ein kostenloser und anonymer Selbsttest »Ist mein Umgang mit Alkohol im grünen Bereich?« kann online durchgeführt werden. Für die Kantine gibt es den Selbsttest auch als Tischset. Kontakt: Suchttherapeut Siegfried Wilhelm, Bautzner Landstraße 76, 01324 Dresden, Tel.: 0351 2640004, Fax: 0351 2640085

## Diabetes-Experte ausgezeichnet

Professor Markolf Hanefeld erhielt kürzlich die höchste Auszeichnung der Deutschen Diabetesgesellschaft, die Paul-Langerhans-Medaille. Damit werden die hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen Hanefelds auf dem Gebiet der Diabetesforschung gewürdigt. Die Gesellschaft ehrt »einen der profiliertesten Vertreter der deutschen Diabetologie für seine jahrelangen wissenschaftlichen und in gleicher Weise klinischen Aktivitäten und sein Engagement in verschiedenen Funktionen der Deutschen Diabetesgesellschaft«, heißt es in der Laudatio.

Professor Markolf Hanefeld war seit 1996 Direktor des Instituts und der Poliklinik für Klinische Stoffwechselforschung an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus bzw. des Universitätsklinikums. Nach seiner Emeritierung im Jahr 2000 wurde Hanefeld Direktor des Forschungsbereichs Stoffwechsel und Endokrinologie des Zentrums für Klinische Studien der GWT-TUD GmbH. 1981 legte er als erster ein umfassendes Konzept zur Diagnostik und Therapie des Metabolischen Syndroms vor.

Der 71-Jährige bezeichnete die Auszeichnung als Krönung seiner langjährigen Arbeit. **UJ**

## Immer konzentriert bei der Sache?

Wie kommt es zu Schussfehlern im Alltag? Dieses Thema untersuchen derzeit Psychologen der TU Dresden und suchen ab sofort Personen im Alter von 18 bis 65, die ihre Konzentrationsfähigkeit testen lassen. Die Untersuchung wird zirka eine Stunde dauern und besteht aus zwei kurzen Konzentrationstests und Fragebögen. Nach der Untersuchung bekommen die Teilnehmer Rückmeldung über ihre Leistung im Test, Fehler im Alltag und wichtige Persönlichkeitsmerkmale.

**Carmen Hagemeyer**

**Interessenten melden sich bitte bei Stephanie Schindler, Telefon 0351 86269650 oder unter [konzentration@gmx.net](mailto:konzentration@gmx.net).**

# Beeinflusst Q10 »Parkinson«?

## Studie ergibt, dass sich Symptome der Parkinson'schen Krankheit durch handelsübliche Dosen des Koenzyms nicht ändern

Die Hoffnungen vieler Betroffener, dass ein durch Nahrungsergänzungsmittel erhöhter Spiegel des Koenzyms Q10 im Blut die Symptome der Parkinson'schen Krankheit beeinflusst, bestätigen sich nicht. Das ist das Ergebnis einer Studie, die Professor Heinz Reichmann, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, initiierte. Viele Patienten setzen auf entsprechende Nahrungsergänzungsmittel, die geringe Dosen mit dem Antioxidanz Q10 enthalten. Ein Fachartikel mit den Ergebnissen der Dresdner Studie erscheint in der Juli-Ausgabe der in den USA erscheinenden Fachzeitschrift »Archives of Neurology« und wurde vorab auf der Verlags-Website veröffentlicht.

Die Parkinson'sche Krankheit äußert sich durch eine gestörte Motorik beim Gehen oder andere Bewegungen sowie das charakteristische Zittern. Obgleich die Krankheit 1819 erstmals beschrieben wurde, sind die dahinterstehenden biologischen Mechanismen bis heute nicht vollständig geklärt. Parkinson-Experten wie Prof. Reichmann vermuten jedoch, dass eine Funktionsstörung der Mitochondrien – den sogenannten Kraftwerken der Nervenzellen – dafür verantwortlich ist. Da Q10 in diesen Zellorganellen nachweisbar sind, kam

die Vermutung auf, dass das Antioxidanz die Krankheitssymptome zurückdrängen könnte. Wissenschaftlich jedoch lässt sich die Annahme bei der Gabe von geringen Dosen, wie sie der Handel in diätetischen Nahrungsergänzungsmitteln anbietet, nicht bestätigen. Geweckt wurden diese Erwartungen durch vorherige Studien. Sie lieferten Hinweise dafür, dass die Gabe von täglich 1200 Milligramm Q10 das Fortschreiten der Parkinson-Symptome verlangsamen könnte.

## Klinische Studie mit 131 Erkrankten

Die Professoren Heinz Reichmann und Alexander Storch aus Dresden sowie ihr deutschlandweit arbeitendes Forscherteam konnten 131 Parkinson-Patienten für die klinische Studie gewinnen. Die Betroffenen mussten auf die Krankheit bereits medikamentös eingestellt sein und ihre Motorik durfte keine akuten Veränderungen aufweisen. In einer auf dem Zufallsprinzip basierenden Auswahl erhielt eine Gruppe täglich drei Mal 100 Milligramm Q10, die andere Gruppe eine Placebo-Tablette. Weder dem behandelnden Arzt als auch dem Patienten war dabei bekannt, ob Q10 oder Placebo verabreicht wurde (Doppelblinde Studiendesign). Der drei Monate dauernden Einnahmephase folgte eine zweimonatliche Beobachtungsperiode ohne Q10-Gabe. Die Forscher bewerteten bei jedem Patienten die Parkinson-Symptome: vor der Behandlung, einmal monatlich während der Q10-Gaben und nach Absetzen des Koenzyms. Auch das Blut wurde regelmäßig untersucht.

Insgesamt absolvierten 106 Patienten das komplette Studienprogramm. 55 waren der Q10-Gruppe und 51 in der Placebogruppe zugeordnet. Nach drei Monaten lag in letzterer Gruppe der Q10-Blutspiegel bei einem Durchschnittswert von 0,99 Milligramm pro Liter. Die Patienten mit regelmäßiger Gabe des Koenzyms kamen auf einen Durchschnittswert von 4,46 Milligramm pro Liter. »Obwohl wir eine deutliche Zunahme des Q10-Niveaus in der einen Gruppe nachweisen konnten, veränderten sich bei diesen Patienten die motorischen und nicht-motorischen Krankheitssymptome nicht«, erklärt Prof. Reichmann.

Zusammenfassend gehen die Dresdner Forscher davon aus, dass das Koenzym Q10 keine symptomatische Besserung der Parkinson-Symptome ermöglicht, dass aber auf Grund der amerikanischen Arbeit ein neuroprotektiver Effekt nicht auszuschließen ist. »Künftige Studien sollten jedoch die schützenden Wirkungen von Q10 bei hochwirksamen Dosen – dem Tageswert von 2400 Milligramm entsprechend – über einen längeren Zeitraum mit einer noch größeren Probandenzahl prüfen«, so der Klinikdirektor und Dekan der Medizinischen Fakultät weiter. Damit lassen sich womöglich genauere Aufschlüsse über das schützende Potenzial von Q10 für Patienten mit Parkinson'scher Krankheit erhalten.

**Holger Ostermeyer**

**Die Fachzeitschrift »Archives of Neurology« befindet sich auf der Verlags-Website: [www.jamamedia.org](http://www.jamamedia.org)**

# Rund um die Forschung



Von der Galerie im MTZ boten die medicanti imposante Musik.

Foto: Kästner

## Forschungsnachmittag der Medizinischen Fakultät

Am 9. Mai waren ab 16 Uhr alle Studenten der klinischen Semester, Doktoranden und Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus zum Forschungsnachmittag 2007 ins Medizinisch-Theoretische Zentrum eingeladen. An 37 Ständen präsentierten sich den zirka 400 Teilnehmern die Arbeitsgruppen aus dem Medizinisch-Theoretischen Zentrum und aus den Kliniken mit ihren Forschungs- und Promotions-schwerpunkten. So gab es die Gelegenheit, im Gespräch mit Vertretern der Arbeitsgruppen die Bandbreite der Forschung der Fakultät kennenzulernen, Promotionsthemen zu finden und interdisziplinäre Kooperationen zwischen Forschern anzubahnen. Auch Vertreter des wissenschaftlichen Beirates der Fakultät verschafften sich zu diesem Anlass einen Überblick über die aktuelle Forschung der Dresdner Hochschulmedizin

und lobten die Präsentationen. Den Auftakt zum Forschungsnachmittag bildete ein Gastreferat von Professor Reinhard Jahn aus Göttingen zum Thema »Was haben Hautfaltenglättung, Botulismus und Wundstarrkrampf gemeinsam? Der faszinierende Mikrokosmos der SNARE-Proteine«. Es folgten Informationen zum Dresdner MD-Programm und zur Dresden International Graduate School for Biomedicine and Bioengineering, Erfahrungsberichte von Promotions- und Auslandsstudenten sowie Präsentationen der Firmen Nikon und Leica. Für Getränke und einen Imbiss sorgten Feldschlösschen und der Fachschaftsrat. Die Formation medicanti bot mit über 40 Musikern zwischenzeitlich Konzertatmosphäre, beispielsweise mit einem monumentalen Stück aus der Filmmusik zum »Herrn der Ringe«. Für den nächsten Forschungsnachmittag wünschen sich Organisatoren und Forscher ein noch stärkeres Interesse der Studenten an dieser Veranstaltung. **Konrad Kästner**

# Musik und die seelische Widerstandskraft

## Zur 1. Kunsttherapie-Tagung »Resonanz und Resilienz«

»Ich hatte mir eine kleine Fachtagung vorgestellt, dieses Echo hat unsere Erwartungen weit übertroffen«, zeigte sich Professorin Doris Titze, Leiterin des Aufbaustudienganges Kunsttherapie an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, überrascht. Bereits vor zwei Jahren hatte sie die Idee zur Tagung »Resonanz und Resilienz«, die sie gemeinsam mit der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik des Uniklinikums Dresden und der Stiftung Deutsches Hygiene-Museum Dresden organisierte.

Rund 350 Ärzte, Psychotherapeuten, Kunsttherapeuten und weitere Fachleute aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Luxemburg und Schweden sowie aus dem Kosovo und Südafrika trafen sich Mitte Mai im Dresdner Hygiene-Museum, um über Grundlagen positiver und negativer Momente menschlicher Schwingungsfähigkeit im Blick auf Kunst und Therapie zu diskutieren. Resonanz im therapeutischen Sinn bedeutet, auf bewusst oder unbewusst Wahrgenommenes angemessen und mitfühlend zu reagieren. Gelingt das nicht, entsteht Destruktion und Kränkung. Resilienz meint selbstheilende Kräfte, die kreativ verwandeln und etwas wachsen lassen. »Resonanz und Resilienz sind Grundlagen im Umgang mit sich stetig wandelnden Bedingungen des Lebens. Sie bedeuten eine Verbindung zu den eigenen inneren Kräften in ihrer heilenden Wirkung, vor allem auch nach traumatischen Erfahrungen«, erklärt Professorin Doris Titze. So wurden Fragen nach intuitivem Wissen und seelische Befindlichkeiten, Beziehungsfähigkeit und Selbst-Bewusstsein ebenso besprochen wie Empathie, Aversion und Ambivalenz im Umgang mit Vertrautem und Fremdem.

Ein besonderer Höhepunkt der Tagung war der Vortrag von Dr. Luise Reddemann, Nervenärztin, Psychoanalytikerin, Fachärztin für psychotherapeutische Medizin und Autorin zahlreicher Publikationen zu Traumatherapie und Resilienz. Sie sprach über »Selbstorganisation und Selbstheilung nach traumatischen Erfahrungen bei Musikern«. Musikalität und die Beschäftigung mit Musik ist einer der wichtigsten Resilienzfaktoren. Das Hören, Singen und Spielen von als angenehm erlebter Musik sowie das Komponieren wirken sich auf die seelische und körperliche Gesundheit nachweislich günstig aus. Dr. Luise Reddemann hat sich ausführlich mit zahlreichen Musikerbiografien beschäftigt und »kennt kaum welche, die nicht belastet sind«. So untermalte sie ihre Ausführungen mit Hörbeispielen von Benjamin Britten, Dmitri Schostakowitsch, Thomas Quasthoff



Die »Happy Drummers Dresden« (Leitung: Holger Schanze, vorn, 2. v.l.), ein Kooperationsprojekt von Lebenshilfe e.V. und Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden, begeisterten die Tagungsbesucher mit musikalischem Trommelwirbel. Foto: Lebenshilfe Dresden

und Johann Sebastian Bach. Dass Benjamin Britten »War requiem« in Dresden besonders intensiv wirke, sei ihr erst vor Ort klar geworden. Auch eine Jazzimprovisation des mit einer Congerganschädigung geborenen Bassbaritons Thomas Quasthoff dürfte den meisten Tagungsbesuchern lange im Gedächtnis bleiben. Für Reddemann ist Quasthoff »einer der größten Sänger, die wir zurzeit haben«.

Seit 20 Jahren beschäftigt sich die psychosomatische Grundlagenforschung schwerpunktmäßig damit, herauszufinden, welche Fähigkeiten Menschen auszeichnen, die trotz ungünstiger Kindheitsbelastungsfaktoren, wie zum Beispiel Vernachlässigung, sexuellem Missbrauch und Gewalterfahrungen, eine Überlebens- und Widerstandskraft entwickeln.

Ein zentraler Faktor für die Veränderung dieses Wechselspiels von Trauma und Resilienz ist das Bindungssystem. Es stellt sicher, dass auch unter starken Stressbedingungen Menschen als Bindungspersonen schützend genutzt werden können.

Das ist bei jedem Menschen unterschiedlich geregelt und wurde in einem Vortrag von Professor Peter Joraschky, Direktor der

Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik am Universitätsklinikum Dresden, am Beispiel des Malers Edward Munch dargestellt. Munch musste eine Reihe früher Verlusterfahrungen bewältigen, so dass neben der positiven Resonanz, sich über Kreativität eine sinnhafte Existenz aufzubauen, eine hohe Verletzlichkeit im Bindungsbereich deutlich wurde. Das führte dazu, dass er letztlich zu keiner dauerhaften intimen Beziehung fähig war. »Diese Situation finden wir bei einem Großteil unserer Patienten in der Klinik mit sogenanntem traumatisierten Bindungssystem wieder, wo wir heute spezielle Therapietechniken anwenden, bei denen kreative Therapien wie die Kunsttherapie eine große Rolle spielen«, so Professor Joraschky in seinen Ausführungen.

Zur Auswirkung von Traumatisierung auf das Bindungssystem wird in Dresden seit acht Jahren in internationaler Kooperation geforscht.

In Workshops konnten die Tagungsteilnehmer die angebotenen Vortragsthemen zu Therapiemethoden und Forschungsansätzen vertiefen. Der Erfolg dieser Tagung verdeut-

licht das überaus große Interesse an kunsttherapeutischen Aspekten, unkonventionellen Therapiemethoden und Forschung zu Themen, die im Alltag auf irgendeine Weise jeden Menschen betreffen. »Eine Fortsetzung wird es voraussichtlich in zwei Jahren geben«, kündigte Frau Professor Doris Titze zum Abschluss der Tagung an.

Dagmar Möbius

[www.hfbk-dresden.de](http://www.hfbk-dresden.de)  
<http://psychosomatik.uniklinikum-dresden.de>

### Resilienzfaktoren sind zum Beispiel:

- Einverständnis mit dem Leben
- Menschliche Güte
- Fähigkeit, dankbar zu sein
- Fähigkeit, zu differenzieren
- Humor und Ironie
- Herausarbeitung verschiedener Persönlichkeiten (»Ego State«)
- Konzentration auf das Naheliegende und Einfache
- Musikalität

# Romanistikstudenten, auf nach Spanien!

## Zehn Plätze stehen für TU-Romanistikstudenten im spanischen Cáceres bereit

Hausarbeiten schreiben, für die Zwischen- oder Abschlussprüfung lernen, Geld verdienen, Strandurlaub; der Möglichkeiten gibt es viele. Eine Handvoll Studierende der Romanistik – Fachrichtung Spanisch verschlug es schon im letzten Jahr nach Cáceres in die spanische Provinz Extremadura. Obwohl die 87 000-Einwohner-Stadt, zirka drei Stunden Busfahrt von Madrid entfernt, zum Weltkulturerbe zählt, ist zu vermuten, dass sie nicht unbedingt ganz oben auf den studentischen Reiselisten steht. Was also sollte zu solcher Unternehmung bewegen?

Wie schon im letzten Jahr werden an der Professur für Kulturwissenschaft Spanien/Lateinamerika 10 Stipendien für die Sommerkurse des CECEXI (Centro Extremeño de Estudios y Cooperación con Iberoamérica) in Cáceres ausgeschrieben. Unter dem Motto Coexistir veranstaltet das CECEXI gemeinsam mit der Universität Extremadura vom 16. bis 27. Juli 2007 zwei jeweils

einwöchige Kurse, in deren Zentrum nationale bzw. ethnische Identitäten stehen.

Gegründet 1994, versteht sich das Zentrum unter der Leitung von Professor Miguel Rojas Mix als Mittler und Förderer der iberamerikanischen Kooperation zwischen gleichwertigen Partnern. Seit seiner Gründung sind die jährlich stattfindenden Sommerkurse, neben der Forschungs- und Vernetzungsarbeit, ein bedeutender Bestandteil gelebten Dialogs. Wissenschaftler, Autoren und Künstler, Protagonisten aktueller Diskurse, teilen ihr Wissen und ihre Erfahrungen auf hohem kulturwissenschaftlichen Niveau mit einem internationalen Publikum.

Im Sommer 2007 beschäftigen sich Vorträge und Diskussionsrunden mit den Themen: »Iberoamérica hacia el siglo XXI. La construcción del pasado y la memoria del futuro« (16. – 21. Juli) und »Imaginarios: Fundamentos de la idea de Iberoamérica« (23. – 27. Juli).

Im Rahmen dieser Schwerpunkte untersuchen Referenten aus unterschiedlichen Blickwinkeln Wurzel, Ausdrucksvarianten, Selbst- und Fremdbilder von Kulturen bzw. Nationen sowie aktuelle Entwicklungen. Neben namhaften Wissenschaftlern aus Spanien, Lateinamerika und Deutschland



Das Plakat, mit dem für die Sommerkurse geworben wird.

sind auch Politiker geladen. So spricht z. B. Rodrigo Borja Cevallos, ehemaliger Präsident Ecuadors, über die lateinamerikanische Linke, oder diskutiert Aldo Ferrer, vormaliger Minister in Argentinien, ökonomische Perspektiven.

Neben der Erweiterung des kulturwissenschaftlichen Fachhorizontes sorgt die gemeinsame Unterbringung der internationalen Kursteilnehmer im Gästehaus der Universität für einen intensiven interkulturellen Austausch vor und nach den Vorträgen.

Auch 2007 sind zehn der 100 Stipendien des CECEXI für Romanistikstudenten der TU Dresden reserviert. Interessierte Studenten der Romanistik/Spanisch können sich bis spätestens 15. Juni 2007 unter [anja.centeno\\_garcia2@mailbox.tu-dresden.de](mailto:anja.centeno_garcia2@mailbox.tu-dresden.de) anmelden. Sie sollten ihren Teilnahmewunsch kurz begründen (max. 15 Zeilen), da bei mehr als zehn Bewerbern ausgewählt werden muss. Darüber hinaus lohnt der Blick auf die Internetseiten der spanischen Universitäten, denn die Praxis internationaler Sommerkurse ist in Spanien weit verbreitet. Durch engagierte Drittmittelakquisition können dabei die meisten Ein ein umfassendes Stipendienprogramm anbieten.

Anja Centeno García

Bewerbungen bis zum 15. Juni 2007 unter [anja.centeno\\_garcia2@mailbox.tu-dresden.de](mailto:anja.centeno_garcia2@mailbox.tu-dresden.de). Weitere Informationen zu den Kursen unter: [www.cexeci.org](http://www.cexeci.org)

## Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Zahlreiche Studenten und Mitarbeiter wurden im Wintersemester 2006/07 und im laufenden Sommersemester gefördert.

Von Oktober 2006 bis Februar 2007 absolvierte der Maschinenbau-Student Sebastian Münter ein Auslandspraktikum bei dem Unternehmen Automotive Lighting in Malaysia, das die GFF mit einem Flugkostenzuschuss förderte. Sebastian Münter beschäftigte sich dabei mit der Optimierung von Montagelinien und der Qualitätssteuerung.

Im Rahmen ihrer Diplomarbeit an der Professur Öffentliche Bauten, Fakultät Architektur der TU Dresden, reiste Anne Prehn mit Unterstützung der GFF vom 1. bis 5. November 2006 nach Stockholm, um u. a. Informationen zu recherchierten und Grundstücksbegehungen durchzuführen. In ihrer Diplomarbeit befasste sie sich mit der »Erweiterung der Stadtbibliothek von Stockholm«.

Die GFF förderte die Teilnahme von Antje Petzold, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Biopsychologie der TU Dresden, an der diesjährigen Tagung experimentell arbeitender Psychologen, die vom 26. bis 28. März 2007 in Trier stattfand. In Form eines Posters präsentierte Antje Petzold die Ergebnisse einer Studie, die sie im Rahmen ihrer Promotion durchführte. Sie untersucht menschliches Lernverhalten und neurobiologische Grundlagen von Lernen. Insbesondere geht sie der Frage nach, ob bestimmte Menschen eher von positivem oder von negativem Feedback lernen.

Vom 13. bis 16. April 2007 besuchte eine Gruppe französischer Studenten aus Lyon im Rahmen einer Exkursion durch ostdeutsche Städte Dresden. Die GFF unterstützte den Aufenthalt, der mit einem gemeinsamen Workshop der französischen Studierenden und von TU-Studenten zum Thema Stadtgeschichte und Stadtbegehungen begann. Während ihres Aufenthalts besichtigten die Studenten auch die Dresdner Altstadt und unternahm eine Fahrt in die Sächsische Schweiz.

Am 27. April 2007 fand in Paris der alljährliche »Summit of the Franco-British Students' Alliance« statt, an dem dank der Unterstützung durch die GFF erstmals eine Gruppe von TU-Studenten (Studienang Internationaler Beziehungen) teilnahm. Die Konferenz ermöglichte den Dresdner Studenten, sich mit Studierenden aus Frankreich und Großbritannien über unterschiedliche Perspektiven der europäischen Zusammenarbeit auszutauschen und nach Lösungsmöglichkeiten für zahlreiche Probleme zu suchen, die der französischen und britischen Regierung vorgelegt wurden. Die Franco-British Students' Alliance beschäftigt sich mit den Beziehungen und der Rolle ihrer Länder in Europa.

Vom 27. bis 30. April 2007 veranstaltete das Deutsche Institut für Sachunmittelbare Demokratie e. V. eine Studienfahrt nach St. Gallen bzw. Appenzell in die Schweiz. Daran nahmen auch sechs Studenten der TU Dresden teil, die von der GFF finanziell unterstützt wurden. Zwei Seminare an der Universität St. Gallen und ein Treffen mit Regierungsvertretern gaben den Studienteilnehmern einen Einblick in die Mittel der direkten Demokratie in der Schweiz. Kulturelle Veranstaltungen rundeten das Programm ab.

Die GFF unterstützte Dietrich Darr, wissenschaftlicher Mitarbeiter am TUD-Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, bei der Teilnahme an der 27. Internationalen SUNBELT Konferenz zur Sozialen Netzwerkforschung, die im Mai 2007 auf Dassia/Griechenland stattfand. Dietrich Darr präsentierte in einem Vortrag Ergebnisse von zwei Feldstudien zum Wissens- und Technologietransfer in Projekten der internationalen Entwicklungshilfe, die von 2004 bis 2006 in Kenia und Äthiopien durchgeführt wurden. Mit der Methode der Sozialen Netzwerkanalyse können soziale Interaktionsmuster auf Gemeindeebene sichtbar gemacht und die Übernahme fortschrittlicher Farmtechnologien durch Bauern erklärt werden.

Alle Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! Anja Bartho

## Evolutionstheorie und Institutionen

**Kann die Evolutionstheorie auch auf Institutionen angewandt werden?**



Christian Demuth. Foto: privat

Kann die Evolutionstheorie Antworten auf Fragen nach der Reformierbarkeit internationaler Institutionen geben? Oder kann sie verstehen helfen, wann Institutionen stabil bleiben und »überleben« – und wann sie instabil zu werden drohen und zusammenbrechen? Eine Forschergruppe um den Dresdner Politikwissenschaftler Professor Werner J. Patzelt und dessen Doktoranden Jakob Lempp und Christian Demuth ist in einem gerade erschienenen Band mit dem Titel »Evolutorischer Institutionalismus« (Würzburg 2007, ERGON-Verlag), der am 11. April 2007 am Österreichischen Institut für internationale Politik vorgestellt wurde, jenen Fragestellungen nachgegangen. Ziel des Bandes war es, mit der Theorie eines »Evolutorischen Institutionalismus« die Evolutionstheorie aus ihrer rein biologischen Anwendung zu lösen und auf die Analyse des harten Kerns des Politischen zu übertragen: auf die Untersuchung des Werdens und der Prägenkraft, der »Architektur« und der Reformmöglichkeiten von Institutionen. Damit, so die Autoren, wird es möglich, abzuleiten, welche Gestaltungs- und Entwicklungspfade wohl Erfolg versprechender als andere sein werden, und was bei Aufbau, Stabilisierung, Reform und »Fithaltung« politischer Institutionen zu berücksichti-

gen ist. Der Sammelband fasst damit nicht nur zentrale Erkenntnisse des Teilprojekts K im Sonderforschungsbereich 537 »Institutionalität und Geschichtlichkeit« der TU Dresden zusammen, sondern ergänzt diese innovative Theorieexploration im Bereich der institutionellen Analyse mit evolutions- und lerntheoretischen Konzepten. Und nicht zuletzt knüpft der Band an andere evolutionstheoretische Theorieentwürfe an, wie sie teilweise etwa auch in der Wirtschaftswissenschaft oder der Geschichtswissenschaft an der TU Dresden verfolgt werden.

Im Zentrum der Diskussion in Wien stand nach der grundsätzlichen Einführung in den Evolutorischen Institutionalismus' durch Werner J. Patzelt sowie den Vorträgen von Jakob Lempp und des Wirtschaftswissenschaftlers Manfred Sliwka insbesondere die Frage, ob denn die Evolutionstheorie überhaupt als Erklärungsmuster für die soziale und politische Wirklichkeit angewendet werden könnte. Dass dies möglich ist, wurde in den Vorträgen und der anschließenden Diskussion, wie die Reaktionen des Publikums verrieten, überzeugend dargelegt. Zwei Grundfehler müssten jedoch, wie festgestellt wurde, unbedingt vermieden werden: man dürfe einerseits nämlich keinem biologischen Reduktionismus auf dem Leim gehen, d. h., es muss immer wieder betont werden, dass die Evolution sozialer Wirklichkeit eben nicht identisch wie die biologische Evolution verläuft, sondern diese auf sozialen Konstruktionsprozessen von Wirklichkeit beruht, wenn auch in beiden Entwicklungsabläufen parallele evolutionäre Mechanismen wirken. Andererseits folgt aus einer evolutionstheoretischen Anwendung weder eine teleologische, heißt auf ein festes Ziel zusteuernde Entwicklung, noch verläuft diese rein zufällig, so dass individuelle Akteure zu Spielbällen einer institutionellen Evolution herabgewürdigt würden.

Christian Demuth

Die Reisekosten nach Österreich wurden durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden erstattet, wofür die Wissenschaftler danken.

## Kultur und Klettern

**Zwei interessante Exkursionen für Studenten**

Das Akademische Auslandsamt lädt Studenten zu zwei Exkursionen ein. Am 8. Juni 2007 geht es zur Felsenbühne Rathen. Dort wird »Der Freischütz« von Carl Maria von Weber aufgeführt. Treff ist 18.15 Uhr am Hauptbahnhof, Straßenbahnhaltestelle 3 und 8. »Der Freischütz« ist eines der populärsten Werke der Opernliteratur und gehört seit Jahren auf den Spielplan der Felsenbühne Rathen. Die Kosten für diese Exkursion betragen drei Euro.

Klettern in der Sächsischen Schweiz bietet der Ausflug am 23. Juni 2007. Treff ist 8.15 Uhr am Hauptbahnhof, Straßenbahnhaltestelle 3 und 8. Gemeinsam werden unter der Leitung eines Profis Felsen dieses Gebirges bestiegen. Der Kletterkurs lehrt die einfachsten Kletter- und Sicherungstechniken am natürlichen Fels. Als Kosten fallen 15 Euro an.

J.T./UJ

Nähere Informationen:

Juliane Terpe

Tel.: 0351 463-36127, Fax: -37738.

Beide Kurse nur mit Anmeldung unter [www.kultur-aaa.de/](http://www.kultur-aaa.de/)

## WaldErlebnisWerkstatt feiert 10. Geburtstag



Am vergangenen Pfingstsonntag wurde im Forstbotanischen Garten Tharandt das 10-jährige Bestehen der WaldErlebnisWerkstatt Sylvatikon mit einem Festakt in einer großen Umweltbildungsveranstaltung für die ganze Familie begangen. Damit leistete der Forstgarten zugleich einen Beitrag zu den Veranstaltungen der Fachrichtung Forstwissenschaften anlässlich der Auszeichnung als ausgewählter Ort 2007 im Wettbewerb »Deutschland Land der Ideen«. 1997 wurde die Umweltbildungsstätte des Tharandter Forstgartens mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gegründet und finanziert sich seitdem fast ausschließlich aus Drittmitteln. Heute ist der wichtigste Partner die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Sachsen e.V., die wiederum dank

einer Förderung durch das SMUL größtenteils für die Personalkosten aufkommt.

In den vergangenen zehn Jahren haben über 28 000 Teilnehmer die WEW besucht. Dank der engen Bindung an die TU Dresden und der einmaligen örtlichen Voraussetzungen, die das Arboretum in Tharandt bietet, ist aus der WEW ein sehr kompetenter Partner auf dem Gebiet der Waldpädagogik für ganz Sachsen und darüber hinaus geworden. Dies spiegelt sich auch in der Zunahme der wissenschaftlichen Abschlussarbeiten wider, die von der WaldErlebnisWerkstatt betreut werden, und wird in die neu geschaffenen Module zur Waldpädagogik im Studiengang Forstwissenschaften einfließen. Lesen Sie auch Seite 3! Ulrich Pietzarka, Foto: Pietzarka

## Studenten bauen Spielplatz

**In der Dresdner Neustadt entsteht eine Oase für kleine Abenteurer**

Ehrenamtlich planen 50 Studenten des Bauingenieurwesens an der TU Dresden einen Abenteuerspielplatz in der Dresdner Neustadt. Vom Fällen des Holzes bis zur Übergabe arbeiten sie insgesamt sechs Monate an diesem Projekt, was bei den branchenüblichen Sätzen einem ehrenamtlichen Betrag von mehr als 15 000 Euro entspricht. Feierlicher Höhepunkt wird die Präsentation der Spielplatz-Aktion am 5. Juli 2007 im Deutschen Hygiene-Museum Dresden zum Bauball 2007 sein.

In der Dresdner Neustadt, dem Viertel mit dem höchsten Kinderzuwachs, besteht besonderer Bedarf an kindgerechten Freizeit- und Spielmöglichkeiten. Deshalb werden die Studenten, die alle im 6. Semester an der TU Dresden studieren, beim Aufbau eines Kindergartens aktiv. »Bereits während des Studiums wollen wir so unsere Fähigkeiten zum Nutzen der Gesellschaft einsetzen«, so der Sprecher des Projektes, Ralph Küchler.

Die ersten beiden Monate des Projektes waren mit den Planungen ausgefüllt, nun geht es an die Umsetzung des Entwurfs. Seit dem 19. April arbeiten die angehenden



Anne Stelzer, Bauingenieurstudentin im 6. Semester, schält einen Baumstamm aus Robiniensholz für das Projekt Abenteuerspielplatz Dresden-Neustadt. Foto: Küchler

Bauingenieure täglich drei Stunden ehrenamtlich an dem Abenteuerspielplatz. »Wir verstehen uns als aktiver Teil der Gesellschaft. Deswegen nehmen wir unsere soziale Verantwortung ernst und gestalten mit«, so Ralph Küchler weiter.

Vorstellen werden sie das Projekt auf dem Bauball 2007. Der Bauball gehört zu den traditionellen Veranstaltungen der

Bauingenieure an der TU Dresden. Er bringt Studenten, Professoren, Vertreter von Wirtschaft und Wissenschaft sowie die interessierte Öffentlichkeit zusammen. R.K./UJ

Einblicke in das Projekt gibt das Weblog unter [www.bauball.de](http://www.bauball.de). Näheres: Ralph Küchler; Telefon 0172 9099695

## Frühwarnsystem bereits in 40 virtuellen Unternehmen eingesetzt

**Das Projekt »@virtu« hilft, Gefahren in virtuellen Organisationen frühzeitig zu erkennen**

Am 4. Mai 2007 präsentierten Personalwirtschaftler, Psychologen und Informatiker im Festsaal des Rektorats die Ergebnisse aus drei Jahren Arbeit am Projekt »@virtu«. Das vom BMBF geförderte Projekt trägt dazu bei, Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit von Firmen in virtuellen Unternehmen und virtuellen Teams zu identifizieren und in Form von Frühwarnsystemen umzusetzen. »Nach drei Jahren haben wir ein stolzes und wichtiges Ergebnis erreicht«, resümierte Professor Birgit Benkhoff, Projektleiterin

von der Professur für BWL, insbesondere Personalwirtschaft.

In Zeiten zunehmender Dezentralisierung und Vermarktlichung in Unternehmen werden virtuelle Organisationen häufiger. Der Kunde kauft ein Produkt, an dem mehrere Firmen gemeinsam arbeiten. Die Kooperation ist auf diese konkrete Leistung beschränkt und geht danach auseinander. »Vor allem durch die Zunahme der Informations- und Kommunikationstechnologien arbeiten Unternehmen übergreifend und räumlich weit verteilt miteinander«, so Professor Benkhoff. Daraus ergeben sich aber auch Probleme und Risiken, die einen erfolgreichen Abschluss der virtuellen Zusammenarbeit gefährden können. So treffen häufig unterschiedliche Unternehmenskulturen und -strukturen aufeinander. Durch die räumliche Trennung und die be-

fristete Zusammenarbeit fehlt das nötige Vertrauen unter den Partnern, die häufig eigene Interessen als wichtiger einschätzen.

Um solche Gefahren frühzeitig zu erkennen, haben die Wissenschaftler im Projekt »@virtu« zwei Frühwarnsysteme entwickelt. »Betriebswirtschaftlich gesehen steht die interorganisationale Zusammenarbeit im Mittelpunkt der Frühwarnung in virtuellen Unternehmen«, sagt Maja Laumann, Doktorandin im Projekt. Deshalb sollen die Mitarbeiter aller beteiligten Firmen die Zusammenarbeit einschätzen: Welchen Nutzen sehen sie für die eigene Firma? Wie werden die Projektorganisation und -leitung eingeschätzt? Das andere Frühwarnsystem von der Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie misst die Zufriedenheit und Leistung der Mitarbeiter in virtuellen Teams sowie Faktoren wie Team-

führung, Aufgaben- und Personenmerkmale, die diese Größen beeinflussen.

Die Datenerfassung und Auswertung wurde durch die Privat-Dozentur für Angewandte Informatik und die Professur für Multimediale Technik realisiert und kann online erfolgen. In einem informationstechnischen System können die Fragebögen individuell auf die Unternehmen abgestimmt werden. Die Wissenschaftler starten über das System die anonymen Befragungen, werten diese aus und koordinieren die Rückmeldungen. Die Unternehmen erhalten die Auswertung in Form des Ampelsystems. Dabei steht die Farbe rot für einen dringenden Handlungsbedarf. Zusätzlich informieren die Wissenschaftler in Gesprächen über passende Lösungsmöglichkeiten.

Bisher haben die Wissenschaftler das System in über 40 virtuellen Teams eingesetzt.

Manfred Müller, ehemaliges Vorstandsmitglied der BIEGE 21 AG, referierte über die Notwendigkeit solcher Frühwarnsysteme: »Die Erkenntnisse aus der Analyse sind sehr aufschlussreich und können dem Leiter beziehungsweise Manager einer virtuellen Organisation helfen, an der richtigen Stelle aktiv zu werden, da die »kränkenden« Bereiche ziemlich klar identifiziert werden.«

Auch nach dem Abschlussworkshop soll an dem System weitergearbeitet werden. Das System ist noch nicht marktreif und wurde bisher nur im Ansatz erprobt. »Die ersten Ergebnisse haben eine erstaunlich genaue Analyse der Gegebenheiten in einer virtuellen Unternehmung gezeigt«, so Professor Benkhoff.

Annechristin Stein

Weitere Informationen: [www.atvirtu.de](http://www.atvirtu.de)

# Europa und die Alkoholsteuer

## Studienreise nach Luxemburg und Brüssel

Oft enthalten Sprichworte viel Wahres. Zum Beispiel »Wein auf Bier, das rat ich dir«. In Schweden scheint man diese alte Weisheit jedoch nicht beherzigen zu wollen, denn dort soll Wein im Gegensatz zu Bier in diskriminierender Weise einer höheren Alkoholsteuer unterworfen sein. Dieser Ansicht ist zumindest die EU-Kommission in einer Rechtssache, über die vor der mit 13 Richtern besetzten Großen Kammer des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) verhandelt wurde.

Der Besuch des EuGH in Luxemburg war der erste Programmpunkt einer Studienreise, die sowohl die Teilnehmenden des LL.M.-Aufbaustudiengangs »Gemeinsamer Rechtsraum Europa – Die Europäische Integration und Mittel-, Ost- und Südosteuropa« als auch andere Studierende der Technischen Universität Dresden für eine Woche zu den Europäischen Institutionen nach Luxemburg und Brüssel führte.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle der »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« und dem Daimler-Chrysler-Fond im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V., durch deren

Unterstützung die Reise ermöglicht wurde. Begleitet wurde unsere Reisegruppe von Herrn Dr. Carsten Nowak, Lehrstuhlvertreter am Jean-Monnet-Lehrstuhl der TU Dresden, und durch Herrn Dr. Rüdiger Frey vom Bildungswerk Sachsen der Deutschen Gesellschaft e. V.

Nach einem Stadtbummel durch die wunderschöne historische Altstadt von Luxemburg am Ankunftsabend ging es am nächsten Morgen auf in Richtung »Kirchberg-Plateau«. Hier hat der Europäische Gerichtshof seit dem Jahre 1973 seinen Sitz. Zunächst besuchten wir die öffentliche Verhandlung der oben erwähnten Rechtssache »Europäische Kommission gegen Schweden«. Beeindruckend war für alle Teilnehmer der nicht zu übersehende logistische Aufwand für die Simultanübersetzung des Verfahrensablaufs in alle der 24 Verfahrenssprachen am EuGH. Ob die unterschiedliche Besteuerung von Wein und Bier in Schweden nun eine diskriminierende Maßnahme oder ob diese z. B. aus Gründen des Verbraucherschutzes gerechtfertigt ist, blieb am Ende des Verhandlungstages zwar noch offen, aber wenn demnächst das Urteil des EuGH vorliegt, wird die Entscheidung in dieser Rechtssache eine wegweisende Bedeutung im Europarecht erlangen.

Nach dieser Verhandlung stellten uns dann Mitarbeiterinnen des Gerichts erster Instanz und des EuGH die Aufgabe und Rolle dieser Gerichte vor – eine gute Gelegenheit für alle Teilnehmenden, ihre erworbenen Kenntnisse des Europarechts zu testen.

Beim Besuch des Europäischen Parlaments am folgenden Tag hatten wir die Gelegenheit, mit Frau Gisela Kallenbach (Bündnis 90/Die Grünen), Mitglied des Europäischen Parlaments, zu diskutieren. Hierbei ging es auch um die Frage, warum das Europäische Parlament abwechselnd in Straßburg und Brüssel tagt. Dass der große

logistische Aufwand lediglich aufgrund nationaler Befindlichkeiten einzelner Mitgliedstaaten gerechtfertigt sein soll, überzeugte wohl kaum einen der Anwesenden. Spannend war die Diskussion über die Bedeutung des Europäischen Parlaments für die Grund- und Bürgerrechte, gerade vor dem Hintergrund des derzeit stockenden Verfassungsprozesses innerhalb der EU. Braucht Europa tatsächlich mehr Bürgernähe oder sind die Bürger selbst nicht einfach nur zu träge?

Nachdem wir auf dem Weg zum Sitz der Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) in einem der berühmten Brüsseler Verkehrsstaus stecken geblieben waren, blieb hier nur noch sehr wenig Zeit. Trotzdem erfuhren wir interessante Details über die Arbeit eines Lobbyisten am Standort der wichtigsten EU-Institutionen. Eher überraschend war dabei die Aussage, dass man als Verband ja keine Einzelinteressen vertritt. Überraschend deshalb, weil jedem Diskussionsteilnehmer vor der Veranstaltung ein Positionspapier des DIHK zur Verfügung gestellt wurde, in dem ganz konkret detaillierte Änderungswünsche zur EG-Chemikalien-Richtlinie und zu anderen Rechtssetzungsvorhaben geäußert wurden.

Beim Rat der Europäischen Union, der übrigens in dem Entwurf der neuen Verfassung für Europa wieder als »Ministerrat« bezeichnet wird – wohl um endlich die begriffliche Verwechslungsgefahr mit dem Europäischen Rat zu beseitigen –, ist in einem modernen, glitzernden Bürogebäude untergebracht. Mit Herrn Berger diskutierten wir hier über die Rolle des Rates der Europäischen Union im derzeitigen EU-Verfassungsprozess und die Frage, wie der Prozess der Ratifizierung der EU-Verfassung durch die einzelnen Mitgliedstaaten weiterverfolgt wird, wenn im Rahmen einer Kompromisslösung Veränderungen an bisher-



Teilnehmer der Reise bei einer Vortragsveranstaltung.

Foto: Schuhmann

gen Verfassungsentwurf vorgenommen werden. Schließlich haben bisher schon 18 Mitgliedstaaten der Europäischen Union den Verfassungsentwurf in seiner bisherigen Fassung ratifiziert.

Die Europäische Kommission machte unser Besuchsprogramm komplett. Wir sprachen mit Herrn Killmann vom Europäischen Amt für Betrugsbekämpfung (OLAF). Er berichtete uns von den Problemen, die sich bei der Verfolgung von Korruptionsdelikten ergeben. Eine große Schwierigkeit stellen nach wie vor die unterschiedlichen nationalen Rechtsordnungen dar, deren Rechtsvorschriften oft nur ungenügend aufeinander abgestimmt sind. Auch der abschließende Vortrag zu Bilanzen und Perspektiven der EU-Erweiterung in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht war sehr spannend.

Beim letzten Programmpunkt zeigte sich jedoch das derzeitige Dilemma der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik der EU. Beim Besuch des Koordinierungsbüros

des Stabilitätspaktes für Südosteuropa wurde deutlich, dass es faktisch keine einheitliche und verlässliche Strategie der EU zur Lösung der Probleme auf dem Balkan gibt. Bunte Powerpoint-Präsentationen und harte Lebenswirklichkeit sind oft zwei verschiedene Dinge – dies gilt übrigens nicht nur in der Außenpolitik.

Ein besonderer Dank sei unserem Reisebegleiter Herrn Dr. Frey ausgesprochen, der durch seinen Einsatz für den reibungslosen Ablauf unserer Exkursion sorgte. Übrigens wird es auch im Jahre 2008 wieder eine Studienreise dieser Art geben, nähere Informationen werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Alexander Zieschang,  
Jana Schuhmann

➔ Näheres zum LL.M.-Aufbaustudiengang »Gemeinsamer Rechtsraum Europa – Die Europäische Integration und Mittel-, Ost- und Südosteuropa«:  
[www.eimoe.tu-dresden.de](http://www.eimoe.tu-dresden.de)



Schild im Eingangsbereich des Europäischen Gerichtshofes. Foto: Zieschang

## Es lebe die Sprachkultur!

### Im Büroalltag sollte wieder mehr auf sprachliche Klarheit geachtet werden

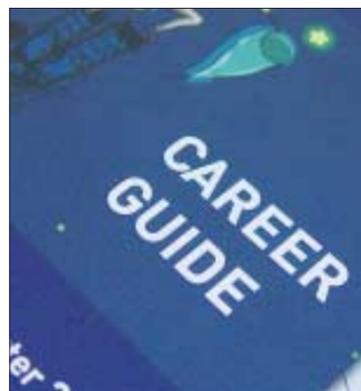
Fachbegriffe und eine berufsbezogene Sprache können das Arbeitsleben erleichtern. Doch wer blickt noch durch, wenn es um »Target Costing« oder »Change Management« geht? »In vielen Firmen hat sich eine Sprachkultur entwickelt, die die Zusammenarbeit behindert«, sagt Hans-Michael Klein, Managementtrainer aus Essen.

Modephrasen wie »Synergieeffekte« oder »Monitoring« schleichen sich meist unbemerkt in den Sprachgebrauch eines Unternehmens ein. »Oft werden sie besonders häufig von Menschen genutzt, die damit glänzen wollen«, berichtet Klein. Sie möchten dadurch zum Beispiel kompetent erscheinen oder von fehlenden inhaltlichen Aussagen ablenken.

Nichtssagende Phrasen kommen aber nicht nur als Fremdwörter daher. Momentan ist etwa die Worthülse »unsere Firma ist gut aufgestellt« populär. Meist bleibt unklar, was damit beschrieben werden soll: die Produkte oder Dienstleistungen des Unternehmens, die Angestellten der Firma, ihre Arbeitsqualität? »Für die Lösung eines sachlichen Problems braucht man differenzierte Aussagen«, sagt der Managementtrainer.

Wem im Berufsalltag unbekannte Begriffe oder hohle Floskeln begegnen, sollte diese hinterfragen. »Auf einer Konferenz kann ich zum Beispiel den betreffenden Kollegen bitten, den Sachverhalt genauer zu erläutern«, sagt Karin Hetzer, Rhetorikexpertin aus München. Dabei sollte man so höflich wie möglich bleiben und die Redeweise des anderen nicht kommentieren.

»Sprachkritik muss man unbedingt von der jeweiligen Situation lösen«, empfiehlt Hetzer. Denn zunächst soll das berufliche Problem angegangen werden. Zudem seien die Beteiligten während einer



Auch diese 2007 an der TU Dresden erschienene (deutschsprachige) Broschüre zeigt, wie man gute Inhalte englisch verbrämen kann: »Career Guide« des sogenannten Career Networks mit dem Untertitel »Tools für Berufseinstieg und Karriere«.

Foto: UJ/Eckold

Auseinandersetzung oft aufgeregt und würden leicht unsachlich.

Falls möglich, sollte man die betreffende Person später in einer ruhigen Minute ansprechen. Dann können Feingefühl und konkrete Ich-Botschaften helfen, sein sprachliches Unbehagen mitzuteilen. Zum Beispiel: »Es ärgert mich, wenn Sie bei den anstehenden Entlassungen von »verschlinken« oder »freisetzen« sprechen.

Was aber tun, wenn einen die allgemeine Sprachkultur in der Firma stört? »Grundsätzlich kann man mitmachen, neutral bleiben und seinen eigenen Stil pflegen oder revoltieren«, sagt die Expertin. Welche Möglichkeit man wählt, sollte man beispielsweise vom eigenen Naturell, seiner Stellung in der Firma oder der jeweiligen Situation abhängig machen.

»Idealerweise spricht man so, wie man es selbst für richtig hält, ohne andere verbessern zu wollen«, rät auch Hetzer. Häufig sind Worte wie »Meeting« oder »Zeitfenster« so allgegenwärtig, dass man sie unbewusst benutzt. »Daher sollte man im Berufsleben auf neue Fachbegriffe und Modewörter achten«, sagt die Rhetorik-Expertin.

Anja Schäfer (ddp)

## Als »Diplomaten« in New York

### Dresdner vertreten in einer Simulation erfolgreich das Königreich Saudi-Arabien

Die größte UN-Simulation National Model United Nations (NMUN) lockte auch dieses Jahr wieder rund 3400 Studierende aus allen Teilen der Welt in die Metropole, um dort eine Sitzungswoche der Vereinten Nationen zu simulieren. Unter ihnen debattierten und verhandelten dieses Jahr auch fünf Studenten der TU Dresden. Sie waren Teil der Delegation des »Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen« (BSH), der anders als die anderen Delegationen nicht aus Studenten einer Universität bestand, sondern sich überregional organisierte.

»Die dezentrale Organisation war eine echte Herausforderung«, sagt Ludwig Eickemeyer, ehemaliger Vorstandsvorsitzender des Dresdner Arbeitskreises für Sicherheits- und Außenpolitik (DASA), der regionalen Hochschulgruppe des BSH in Dresden. Als »Head-Delegate« leitete er das Auswahlverfahren. Neben Kenntnissen über die Vereinten Nationen habe man sehr gute Englischkenntnisse erwartet. Beworben haben sich Studierende aller Fachbereiche aus ganz Deutschland. »Besonders wichtig ist das große Engagement der Teilnehmer. Da die Konferenzteilnahme mit hohen Kosten verbunden ist, mussten sich alle um Sponsoren bemühen«, ergänzt Mitorganisator Johann-Jakob Wulf. Dabei konnten die Dresdner Studenten von der großzügigen Unterstützung der »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« profitieren, die den Studenten finanzielle Mittel für die Teilnahme an der Simulation in New York sowie einem Vorbereitungsseminar in Berlin zur Verfügung stellte.

»Eine gute Vorbereitung ist wirklich unerlässlich«, meint Maik Matthes. »Im Vorfeld musste man viel Arbeit investieren, um sich in die Positionen des Landes hineinzusetzen zu können, dessen Interessen man vertritt.«



Unterwegs in den »heiligen Hallen« der UNO: Dresdner Studenten im Plenarsaal der Generalversammlung, New York, von links nach rechts: Maik Matthes, Bettina Schützhold, Daniela Otto und Michael Seibold.

Foto: privat

Dieses Jahr vertraten die Delegationsmitglieder des BSH das Königreich Saudi-Arabien – ein wichtiges Land im Nahen Osten, dessen Rolle dennoch oft kontrovers bleibt. Wissenschaftliche Unterstützung bei der Vorbereitung bekamen die Delegierten während eines einwöchigen Seminars von namhaften Referenten wie Aziz Alkazzaz, der im Irak geboren und als Publizist und Regierungsberater tätig ist, Professor Lenart Souchon, Experte für Fragen der Vereinten Nationen, und Dr. Guido Steinberg, der bis 2005 als Terrorismusreferent im Kanzleramt arbeitete. Neben einem Besuch im Außenministerium gehörte das Treffen mit dem saudischen Botschafter Osama Shobokshi ohne Zweifel zu den Höhepunkten der Woche.

Nun stand die eigentliche Arbeit noch bevor: sich in New York gegenüber den Mitstreitern durchzusetzen. »Sich zu koordinieren und herausragende Arbeit zu leisten, das ist besonders schwer«, berichtet der Student Michael Seibold aus Dresden. Und für einige wird die Konferenzwoche zum Durchhalte-Marathon. »Es ging um halb neun morgens los. Das Komitee verlassen habe ich um kurz nach 23 Uhr«, beschreibt er einen Arbeitstag. Selbst in den Pausen traf man sich mit »Verbündeten«, um an Resolutionen zu arbeiten oder Positionen zu verhandeln.

Das Engagement hat sich gelohnt, findet Daniela Otto. »Als Delegierte Saudi-Arabiens aufzutreten ist zwar nicht ganz einfach, weil man sich in einen komplett anderen Rechts- und Kulturkreis hinein-denken muss. Genau das ist aber das Spannende an dieser Simulation und man lernt nicht nur unheimlich viel von dem Land, sondern wird sich auch eigener Vorurteile bewusst.«

Obwohl der BSH erst zum zweiten Mal an der Simulation teilgenommen hat, gewann er in diesem Jahr einen der begehrten »Awards«, eine Auszeichnung für die Delegationen, die sich bei der Simulation besonders gut geschlagen haben. Mit der Auszeichnung »Outstanding Position Papers« wird gewürdigt, dass den Studierenden die Zusammenfassung ihrer Positionen zu einzelnen Themen besonders gelungen ist. Für Ludwig Eickemeyer ist der Erfolg vor allem auf die hervorragende Vorarbeit zurückzuführen.

Abschluss der arbeitsintensiven Simulationswoche war eine festliche Zeremonie im Sitzungssaal der Generalversammlung. Für einen Augenblick vergisst mancher auf den Sitzplätzen der Diplomaten, dass es lediglich eine Simulation war.

Daniela Otto

# Die Uni durch das Objektiv gesehen

**Bei Regiekameramann  
Dieter Berger dreht sich  
alles ums Drehen**

Zäh muss er gewesen sein, der Herr Hedin. Pamir, Himalaya und Wüste Gobi galten auch vor hundert Jahren nicht eben als bequeme Reiseziele. Dennoch erkundete und kartografierte der Schwede Sven Hedin sie, verfasste und illustrierte Reiseberichte, die ihn nach Meinung vieler zum bedeutendsten Asienforscher der Welt machen. Und zum interessantesten Filmgegenstand. Wenn sich die Arbeit über ihn auch als »etwas zäh« herausstellte, wie Regiekameramann Dieter Berger meint. Das Jahr Dreh fürs Institut für Kartografie hat sich jedoch gelohnt: Bei GeoMovie, einem Festival des wissenschaftlichen Films in Göttingen, lief der Streifen über Hedin als offizieller Beitrag.

Nicht jeder Film, den Dieter Berger und seine Mitarbeiter vom Audiovisuellen Medienzentrum drehen, ist so aufwändig wie der über den kantigen Schweden. Momentan arbeitet der 51-Jährige an einer Dokumentar-DVD über den sogenannten S-Bogen. »Der Strömungstechnik-Professor Roger Grundmann hat damit das Mundstück an Holzblasinstrumenten optimiert. Wie das funktioniert, wird im Film eine Simulation zeigen.« Voraussichtlich im Herbst ist die DVD fertig. Zwanzig Minuten Strömungstechnik warten dann auf Betrachter. Die TUD verkauft solche DVDs manchmal auch über eine Tochtergesellschaft an andere Unis, Bildstellen und Berufsschulen.

Regiekameramann Berger ist einer der 17 Mitarbeiter des Medienzentrums. Der gebürtige Leipziger ging zu DDR-Zeiten seine ersten drehtechnischen Schritte beim internen Fernsehen der Pädagogischen Hochschule. »Anfang der neunziger Jahre liefen dann drei Kunst-Filme von mir sogar bei den öffentlich-rechtlichen Sendern.« Seitdem dreht Berger am Medienzentrum Dokumentationen für die TU. Weit über einhundert Videos und DVDs füllen die Regale seines fensterlosen Studios im vierten Stock des Hörsaalzentrums. Dieter Berger stapelt einige auf dem Tisch, auf die er besonders stolz ist. »Superstars of Science 2006« liegt quer über »Routensucher in der Atacama«, wieder für die Kartografen. Darunter schaut die dunkle Hülle von »Metropolis« hervor, einem Theaterstück der Romanisten. Klar, dass dieses vielfältige Werk nicht Dieter Berger allein geschaffen hat: Ihn unterstützen Uwe Thonig für den elektronischen Schnitt, der Kameramann Helmut Koop und die Computergrafikerin Ingrid Zimmermann. »Aber meist habe ich die Fäden in der Hand.«

Soll eine neue DVD produziert werden, fragt zunächst der interessierte Fachbereich bei Dieter Berger an. »Später setzen wir uns zusammen und besprechen meine Drehvorlage.« Ein Messespot für eine Maschine lässt sich schnell umsetzen: Aufnehmen, wie sie funktioniert, kurzer Sprechertext dazu, fertig. Filme wie der über Sven Hedin dauern länger. Dafür brauchte das Team um Dieter Berger fünf Sprecher und sogar einen Komponisten. Normalerweise nutzen sie Tonträger aus der Musikbiblio-



Dieter Berger im Studio des Hörsaalzentrums.

Foto:AVMZ/Liebert

thek für die Melodien im Hintergrund. Und eigene Aufnahmen im Himalaya hätten das TU-Budget überschritten. »Zum Glück bekamen wir welche von Dresdner Bergsteigern, die dort gewesen waren.«

Auch privat dreht Dieter Berger Filme. Zwei Jahre arbeitete er mit Freunden an einer Doku über den Dresdner Maler Stefan Plenkers. Anlass war dessen 60. Geburtstag. Berger freut sich sehr, den me-

dienscheuen Mann vor die Linse bekommen zu haben. Und ist mit dem Ergebnis mehr als zufrieden. »Ich kann eben nicht vom Film lassen.«

Beate Diederichs

## Damit der Kunde auch online zufrieden ist

**Das Symposium  
»Marketing & Praxis«  
informierte in diesem Jahr  
über die erfolgreiche  
Gestaltung von Webseiten**



Am 9. Mai 2007 fand das 4. Symposium »Marketing & Praxis« der Professur für Marketing und des Marketing-Vereins statt. Mehr als 120 Vertreter aus der Praxis folgten der Einladung an die TU

Dresden und diskutierten zum Thema »Online-Marketing: Gestaltung und Erfolgskontrolle von Webseiten«. Lehrstuhlmitarbeiterin Anja Leuteritz resümiert die Veranstaltung.

UJ: Gestaltung und Erfolgskontrolle von Webseiten – wie kam es zu diesem Thema des Symposiums?

Anja Leuteritz: Wir wählen für die Symposien stets Themen, zu denen wir interessante Forschungsergebnisse präsentieren können und welche gleichzeitig im hohen Grade praxisrelevant sind. So haben wir uns in der Vergangenheit zum Beispiel mit den Themen »Erfolgreiches Sponsoring« und »Aktives Beschwerdemanagement« beschäftigt. In Zeiten zunehmender Internetnutzung schien uns »Online-Marketing« nahe zu liegen: Denn bereits 67 Prozent der Deutschen nutzen das Internet und 88 Prozent der deutschen Unternehmen sind mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten. Wir wollten zeigen, wie ein Internetauftritt gestaltet sein sollte, damit die Besucher zufrieden sind und ihn auch wieder nutzen.

Und kann man diese Zufriedenheit auch messen?

Ja, natürlich. Bisher hat sich die Praxis allerdings zumeist mit der Zahl der Kontakte zum Beispiel in Form von »Visits« oder »Page Impressions« begnügt, um den Erfolg einer Homepage zu messen. Die Zahl der Kontakte sagt jedoch noch nichts darüber aus, ob die Nutzer auch zufrieden waren. Wir haben daher ein Instrument entwickelt, den sogenannten

Website-Monitor, mit dessen Hilfe sich Internetauftritte einzelner Unternehmen anhand verschiedener qualitativer Erfolgsmaße wie der Website-Zufriedenheit und Markenloyalität bewerten lassen.

Welche Hinweise für die Gestaltung einer Homepage konnten Sie den Unternehmen geben?

Wir haben mit dem Website-Monitor acht ausgewählte Internetauftritte von renommierten Unternehmen wie Spiegel online oder Amazon bewertet. Es handelte sich dabei um eine Online-Befragung unter zirka 1200 Nutzern der Seiten. Und die Ergebnisse sind überraschend: Nur maximal 40 Prozent der Befragten pro Seite waren mit der Homepage zufrieden. Verglichen mit üblichen Ergebnissen von Zufriedenheitsbefragungen mit 80 bis 90 Prozent scheint hier enormer Nachholbedarf zu bestehen. Unsere Analysen haben gezeigt, dass sich Unternehmen zunächst um eine gut strukturierte und ansprechend gestaltete Webseite bemühen sollten. Und in einem zweiten Schritt muss die Homepage dann mit Inhalt gefüllt werden, das heißt, es sind aussagekräftige Informationen und bestimmte Funktionalitäten wie Kontaktmöglichkeiten



Die Homepage des Staatsweinguts Schloss Wackerbarth (Ausschnitt). BSD:UJ/Geise

zum Unternehmen zur Verfügung zu stellen.

Welches Resümee ziehen Sie nach dem Symposium?

Michael Thomas von der Sächsisches Staatsweingut GmbH Schloss Wackerbarth berichtete am Ende der Veranstaltung praxisnah über die erfolgreiche Umgestaltung der Unternehmens-Homepage. Sein Vortrag war ein gelungener Abschluss und eine hervorragende Überleitung zum Sekttempfang mit vielen interessanten Gesprächen. Wir sind froh über die positive Resonanz nach der Veranstaltung. Viele

haben uns bereits ihr Interesse an unserem Tagungsband signalisiert, an dem wir im Moment arbeiten. Wir dokumentieren hier nicht nur die Inhalte des Symposiums, sondern geben zudem weiterführende Informationen zu den Erfolgsfaktoren der Website-Gestaltung sowie eine detaillierte Beschreibung des Website-Monitors.

Interview: Annechristin Stein

Kontakt: Anja Leuteritz  
Tel.: 0351 463-35993,  
E-Mail: anja.leuteritz@tu-dresden.de  
Tagungsband erhältlich unter  
www.marketingverein.de

## Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Ende Mai/Anfang Juni 2007 aufgeführt. Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Dr. Richter, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, gemeinsam mit Prof. Arndt, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, und Prof. Lienig, Institut für Feinwerktechnik und Elek-

tronik-Design, DFG, Hydrogelbasierte Mikrofluidik-Prozessoren, 1 BAT-O Ila (TVL) für 36 Monate, 41,3 TEUR Sachmittel

Dr. Wenzel, Institut für Germanistik, DFG, Meisterschaft im Prozess. Texte und Studien zur Traditionalität im Langen Ton Frauenlobs, 1 BAT-O Ila (TVL) für 24 Monate, 0,5 TEUR Sachmittel, 1,5 TEUR Publikationsmittel

Dr. Wielockx, Institut für Pathologie, DFG, Einrichtung einer Nachwuchsgruppe im Emmy Noether-Programm, 880,2 TEUR, Laufzeit 01.09.2007 – 31.08.2012

Prof. Baumann, Institut für Strahlentherapie und Radioonkologie, DFG, Bedeutung molekularer und tumorphysiologischer Parameter für den Effekt einer kombinierten Bestrahlung und EGFR-In-

hibition in humanen Plattenepithelkarzinomen in Nacktmäusen, 233,2 TEUR, Laufzeit 01.08.2007 – 31.07.2010

Prof. Melzer, Institut für Schulpädagogik und Grundschulpädagogik, Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Wissenschaftliche Begleitung der Schulversuche »Schule mit besonderem pädagogischen Profil/Gemeinschaftsschule« 2007, 48,0 TEUR, Laufzeit 01.06.2007 – 31.01.2008

Dr. Lippmann, Institut für Energietechnik, BMBF-Ptj, Verbundprojekt CeraJoin, 280,3 TEUR, Laufzeit 01.05.2007 – 30.04.2010

Prof. Bernhard, Institut für Analytische Chemie, BMWi-FZ Karlsruhe, Untersuchungen zur Temperaturabhängigkeit der Kom-

plexbildung und Sorption dreiwertiger Actinide Am(II), Pu(III) im System Actinid-NOM-natürliches Tongestein-Aquifer, 293,4 TEUR, Laufzeit 01.05.2007 – 30.04.2010

Prof. Joraschky, Klinik und Poliklinik für Psychotherapie, BMBF-Uni Göttingen, The Social Phobia Psychotherapy Research Network – SophoNet, 102,5 TEUR, Laufzeit 01.10.2006 – 30.09.2009

Prof. Scherer, Institut für Bauinformatik, BMBF-DLR, Verbundprojekt D-Grid\_BauVOGrid, 380,5 TEUR, Laufzeit 01.06.2007 – 31.05.2010

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, gemeinsam mit Prof. Großmann, Institut für Werkzeugmaschinen und Steuerungstechnik, und Prof. Modler, Institut für Festkörperme-

chanik, BMBF-FZ Karlsruhe, Verbundprojekt »TOHOP«, 730,6 TEUR, Laufzeit 01.04.2007 – 31.03.2010

Dr. Nestler, Institut für Produktionstechnik, 2 x Auftragsforschung, 21,2 TEUR, Laufzeit 05/07 – 10/07

Prof. Marquardt und Dr. Völker, Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik, Auftragsforschung, 49,5 TEUR, Laufzeit 05/07 – 09/07

Prof. Löffler und Dipl.-Ing. Fricke, Institut für Bahnfahrzeuge und Bahntechnik, Auftragsforschung, 30,0 TEUR, Laufzeit 01/07 – 12/07

Prof. Schill, Institut für Systemarchitektur, Auftragsforschung, 184,8 TEUR, Laufzeit 06/07 – 05/08

## Technische Universität Dresden

An der **TU Dresden** sind in einem gemeinsamen Projekt mit dem **Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik** zum **nächstmöglichen** Termin, zunächst befristet für 1 Jahr mit der Möglichkeit der Verlängerung auf bis zu 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), mehrere

**Doktorandenstellen** (E13)

mit 50 – 100 % der regelmäßigen wöchentl. Arbeitszeit

und

**Postdocstellen** (E13)

mit 100 % der regelmäßigen wöchentl. Arbeitszeit

im Rahmen eines von der Daimler-Benz-Stiftung geförderten Projektes im Themenbereich **“Von bio-inspirierter Logistik zum logistik-inspirierten Bio-Nano-Engineering”** zu besetzen. Das Projekt adressiert sowohl Fragen der Grundlagenforschung als auch zukünftige Praxisanwendungen. Durch Analyse, Modellierung und Simulation von biologischen und logistischen Transportsystemen sollen neue Erkenntnisse sowohl zur Organisation biologischer Transportvorgänge wie zur Gestaltung logistischer Operationen auf der Mikro- und Makroebene und zum optimalen Design von Materialflusnetzwerken gewonnen werden.

Die Betreuung erfolgt im Allgemeinen gemeinschaftlich durch jeweils zwei der folgenden Wissenschaftler: Prof. Dr. Dirk Helbing (ETH Zürich), PD Dr. Andreas Deutsch (TUD, Zentrum für Hochleistungsrechnen, Abteilung “Innovative Methods of Computing”), Prof. Dr. Marino Zerial (MPI), Dr. Stefan Diez (MPI, Arbeitsgruppe “Nanotechnological Applications of Biomolecular Motor-Systems”), Prof. Georg Breier (TUD, Arbeitsgruppe “Endothelial Cell Biology and Pathology), Dr. Karsten Peters (TUD, Professur für Verkehrslogistik), Dr. Frank Schulze (TUD, Professur für Technische Logistik).

**Aufgaben:** Mitarbeit in der Forschung im Bereich der Analyse, Modellierung, Computersimulation, Optimierung und Visualisierung komplexer biologischer und technischer Transport- und Logistiksysteme; Beteiligung an projektbezogener EDV-Betreuung und Wissenschaftsorganisation. Je nach Qualifikation und Forschungsrichtung kann der Dr. rer. nat. oder Dr.-Ing. erworben werden.

**Voraussetzungen:** einschlägiger wiss. HSA (für Postdoc-Stellen entsprechend Promotion); hervorragende Kenntnisse experimenteller und/oder quantitativer Methoden in mindestens einem der folgenden Gebiete: *Logistik, Materialfluss- und Prozess-Simulation, Optimierung/ Biophysikalische Charakterisierung molekularer Motoren/ Analyse, Modellierung und Simulation komplexer dynamischer Systeme und Netzwerke, Multi-Agenten Simulation und Verkehrs-dynamik/ Experimentelle und simulative Methoden der Zellbiologie und Angiogenese-forschung*; Bereitschaft zu interdisziplinärer Arbeit im umrissenen Umfeld; Erfahrungen bei der Anwendung von Präsentations- und Visualisierungssoftware; gute Deutsch- und Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Vollständige und repräsentative Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte per Post mit frankiertem Rückumschlag bis zum **19.06.2007** an: **TU Dresden, Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZH)**, PD Dr. Andreas Deutsch, 01062 Dresden.

## Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Haushalt, Zentrale Beschaffung und Allgemeine Verwaltung** ist im **Sachgebiet Zentrale Beschaffung** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle auf der Grundlage des *Altersteilzeitgesetzes/ Tarifvertrages* zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des Öffentlichen Dienstes i.d.j.g.f. als

**Verwaltungsfachangestellte/r** (TV-L)

vorerst befristet bis zum 30.11.2008 zu besetzen.

**Aufgaben:** allgemeine Büro- und Verwaltungsaufgaben, wie Planung und Überwachung von Aufgaben und Terminen, Führen von Korrespondenzen und Telefonaten, Erhebung statistischer Daten, Organisation der Registratur des gesamten Sachgebietes, Protokollführung; Erfassung von Bestandsdaten, Durchführung von Bestandsprüfungen.

**Voraussetzungen:** abgeschlossene Ausbildung als Verwaltungsfachangestellte/r, Bürokauffrau/-mann, Fachangestellte/r für Bürokommunikation oder Kaufmann/-frau für Bürokommunikation, (Einschlöchtige Berufspraxis ist wünschenswert); sehr gute anwendungsberete Kenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik (sehr gute Kenntnisse der einschlägigen Office-Standardsoftware sowie Internet); einwandfreies Beherrschen der deutschen Orthographie und Grammatik sowie der DIN 5008; regelmäßige Schreibgeschwindigkeit von mindestens 240 Anschlägen/min mit geringster Fehlerquote; Einsatzbereitschaft, Loyalität, freundliches, korektes und sicheres Auftreten, Teamfähigkeit sowie körperliche Belastbarkeit; gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift; gutes technisches Verständnis sowie Erfahrungen im Umgang mit Publikumsverkehr.

Als Bewerber nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen in Betracht: Arbeitslos gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer (die sich bei der Agentur für Arbeit arbeitssuchend gemeldet haben) und Ausgebildete (unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **19.06.2007** an: **TU Dresden, Dezernat Haushalt, Zentrale Beschaffung und Allgemeine Verwaltung, Sachgebiet Zentrale Beschaffung, - Frau Flade persönlich-, 01062 Dresden.**

## Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Nachrichtentechnik** ist am **Vodafone Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme** ab **sofort** im Rahmen eines neuen Projektes zu zellularen Mobilfunknetzen der nächsten Generation (EASY-C) die Stelle eines/einer

**wiss. Mitarbeiters/-in** (TV-L)

befristet bis 31.03.2010 mit Option auf Verlängerung zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG).

Unsere Projekte befassen sich mit der physikalischen Schicht von mobilen Kommunikations-Systemen, wobei wir sowohl theoretische Kapazitätsbetrachtungen von Übertragungsalgorithmen vornehmen, als auch praktische Aspekte betrachten, wie z.B. einen effizienten Hardwareentwurf und die algorithmische Kompensation von Hardware-Toleranzen. Weiterführende Informationen finden Sie unter www.vodafone-chair.com und www.easy-c.de. Sie werden die Möglichkeit haben, in einem internationalen Team die Zukunft der mobilen Kommunikation mitzugestalten, wertvolle Projekterfahrung zu bekommen und Industriekontakte aufzubauen.

**Aufgaben:** Mitarbeit am Forschungsprojekt EASY-C, an dem u. a. verschiedene international tätige Mobilfunkbetreiber, Systemhersteller, Handyhersteller und Forschungseinrichtungen beteiligt sind. In einem in seiner Ausdehnung und Umsetzung einzigartigen Mobilfunk-Testbett in Dresden sollen zukunftssträchtige Übertragungsverfahren getestet werden, deren Potenzial zur erheblichen Steigerung von Datenraten und Fairness in zellularen Netzwerken bereits wissenschaftlich erwiesen ist, aber bisher noch nicht in die Praxis umgesetzt wurde. Die Anfertigung einer Promotion wird ausdrücklich unterstützt.

**Voraussetzungen:** überdurchschnittl. wiss. HSA in einer Ingenieurwissenschaft, Informatik oder Mathematik; solides mathematisches Fundament und die Begeisterung und Fähigkeit, schnell komplexe Zusammenhänge im Bereich der mobilen Kommunikation verstehen zu können; umfangreiche Programmiererfahrung (idealerweise in C++ und MATLAB); Bereitschaft zur Mitarbeit in einem großen Team; Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift.

Anfragen an: Patrick Marsch, Tel.: 0351 463-41040, marsch@ifn.et.tu-dresden.de

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **22.06.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Nachrichtentechnik, Vodafone Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme, Herrn Prof. Dr.-Ing. G. Fettweis, 01062 Dresden** oder per **E-Mail** an: **jobs@easy-c.de** (Achtung: z.T. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

## Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Institut für Fluidtechnik, Professur für Hydraulik/Pneumatik**, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, befristet bis 31.12.2008, Beschäftigungsdauer gem. Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG).

**wiss. Mitarbeiter/in** (TV-L)

(Schwerpunkt: Mechatronik, pneumatische Mikroventile)

**Aufgaben:** Miniaturisierung von Ventilen und Verbesserung des dynamischen Verhaltens sind wichtige Forschungs- und Entwicklungsaufgaben in der pneumatischen Steuerungstechnik. In Zusammenarbeit mit einem weltweit führenden Industrieunternehmen der Fluidtechnik soll ein neues Ventil auf der Basis von Piezoeaktoren entwickelt werden. Schwerpunkte der Forschungsarbeiten bilden die ganzheitliche Simulation des Ventils, die numerische Optimierung und die Verifikation der Ergebnisse an Prototypen. Die Arbeiten werden in einem Team mit mehreren Mitarbeitern durchgeführt. Im Institut bestehen umfangreiche Vorarbeiten. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.
**Voraussetzungen:** wiss. HSA Maschinenbau; angesprochen sind insbesondere Hochschulabsolventen, die sich in ihrer Diplomarbeit mit experimentellen Untersuchungen oder der numerischen Simulation beschäftigt haben. Neben guten Kenntnissen in den Grundlagenfächern des Maschinenbaus sind Kenntnisse in der Hydraulik wünschenswert. Es ist die Möglichkeit zur Einarbeitung gegeben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **26.06.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fluidtechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. S. Helduser, 01062 Dresden.**

**Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik**, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, zunächst befristet auf 18 Monate, Beschäftigungsdauer gem. Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG)

**wiss. Mitarbeiter/in** (TV-L13)

**Aufgaben:** wiss. Arbeiten auf dem Gebiet des konstruktiven Klebens von Glas; Zusammenarbeit mit Industrie- und Institutspartnern; Erarbeitung von wiss. Forschungsprojekten; Erstellung von Forschungsberichten; wiss. Veröffentlichungen.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA in Werkstoffwissenschaften, Maschinenbau, Chemie, Physik oder adäquaten Richtungen. Gesucht wird ein Wissenschaftler, der eine anwendungsorientierte und interdisziplinäre Forschungsarbeit bevorzugt.

Rückfragen an Frau Dr. Irene Jansen (Tel.: 0351 463-35210, jansen@iof.mw.tu-dresden.de).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **19.06.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. E. Beyer, 01062 Dresden.**

## Fakultät Architektur

Im **Dekanat** ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

**Verwaltungsangestellten/Sekretärs/-in** (TV-L)

zunächst befristet zu besetzen.

**Aufgaben:** selbstständige Ausführung aller Dekanatssekretariatsaufgaben, insbesondere organisatorische und inhaltliche Leitung des Sekretariats; Korrespondenz nach Diktat und Stichworten; Postbearbeitung; Terminabsprachen und Terminüberwachung; Beratungsvorbereitung; Protokollführung; Betreuung bzw. Beratung von Besuchern (Mitarbeiter, Studenten, Gäste); administrative Begleitung von Personal-, Berufungs- und Promotionsangelegenheiten; Organisation von Dienstreisen und Veranstaltungen; Erstellung von Grafiken und Tabellen unter Verwenngung multimedialer Software; Beschaffen und Verwalten von Büromitteln.

**Voraussetzungen:** abgeschlossene Berufsausbildung (mit Fremdsprachenanteil) in geeigneter Richtung bzw. nachgewiesene vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten (wie einschlägige Berufspraxis; exzellente Beherrschung der gängigen Bürossoftware (Windows XP, Outlook; Word, Excel, Powerpoint, Access) und der durchgängigen elektronischen Arbeitsweise; sehr gutes Englisch in Wort und Schrift; Eigeninitiative und selbstständiges Arbeiten; freundliches und kompetentes Auftreten; Teamfähigkeit und ausgeprägtes Organisationsalent; Fähigkeit zum Umgang mit Stresssituationen; Durchsetzungskraft, Ausdauer, Flexibilität und Belastbarkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte mit frankiertem Rückumschlag bis zum

**19.06.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Dekan, Herrn Prof. Dr.-Ing. W. Jäger, 01062 Dresden.**

## Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Fachrichtung Geowissenschaften, zum 01.04.2008**

**Professur (W2) für Kartographische Kommunikation**

Gesucht wird eine Persönlichkeit mit ausgewiesenen Lehr- und Forschungsqualitäten in Theorie und Methodik kartographischer Gestaltung in Verbindung mit moderner Informationstechnologie. Der/die Bewerber/in soll seine/ihre spezifischen Kompetenzen in die Studiengänge der Kartographie einbringen sowie Lehraufgaben in anderen Studiengängen übernehmen. Lehrveranstaltungen und Forschungsaktivitäten sollen sich primär auf theoretische Grundlagen der Herstellung und Nutzung von Karten und kartenverwandten Darstellungen (kartographische Modell- und Kommunikationstheorie, Kartosemiotik), auf Methoden der Geodatenintegration und Geodatenvisualisierung (Redaktion, Generalisierung, Gestaltung, Interaktionsmodellierung, dynamische Darstellungen) sowie auf die Dissemination und Nutzung grafischer Produkte über unterschiedliche Medien einschließlich des Internet ausgerichtet sein. Das Interesse für empirische Forschungsmethoden (Empirische Kartographie / Map Usability) ist ausdrücklich erwünscht. In der Forschung soll der/die Bewerber/in sowohl grundlegende als auch anwendungsbezogene Fragestellungen im Rahmen interdisziplinärer Kooperation verfolgen. Zudem wird die Bereitschaft vorausgesetzt, sich durch innovative Forschungsarbeiten in bestehende bzw. neu aufzubauende Aktivitäten der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften zu integrieren. Die Bereitschaft zur Mitarbeit in den Gremien der akademischen Selbstverwaltung wird vorausgesetzt. Die Einstellungsvoraussetzungen richten sich nach §40 des Sächsischen Hochschulgesetzes i.d.j.g.F. Dazu gehört die Habilitation oder der Nachweis einer gleichwertigen wiss. Leistung. Die Fakultät legt besonderen Wert auf eine überdurchschnittliche pädagogische Eignung, die durch Evaluierungsergebnisse belegt werden soll. Internationale Erfahrungen sind anhand von erfolgreichen Forschungs-kooperationen nachzuweisen.

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdegangs, Publikationsverzeichnis, Kopien der fünf wichtigsten Veröffentlichungen, Verzeichnis der Lehrtätigkeit und beglaubigten Kopien von Zeugnissen und Urkunden sowie einem ergänzenden Schreiben, in dem Sie Ihre Motivation zur Bewerbung erläutern, bis zum **31.08.2007** (Ausschlussfrist) an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Herrn Prof. Dr. Werner, 01062 Dresden.**

**Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft**

zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, befristet

**Juniorprofessur (W1) für Landnutzungsmanagement in den Tropen und Subtropen**

Gesucht wird eine in Forschung und Lehre ausgewiesene Persönlichkeit, die ein fundiertes Wissen und internationale Erfahrungen in folgenden Bereichen nachweisen kann: Landnutzungsplanung mit dem Schwerpunkt Wald/Gehölze in den Tropen und Subtropen; Analyse und Entwicklung von forstlichen und agroforstlichen Betriebssystemen; Integriertes Management der Landnutzung auf lokalen und übergeordneten räumlichen Ebenen. Der/Die Bewerber/in soll in den Forstwissenschaften oder angrenzenden Disziplinen ausgewiesen sein. Gemeinsam mit dem Inhaber der Professur für Tropische Forstwirtschaft ist der/die Juniorprofessor/in für die Koordination des Masterstudiengangs “Tropical Forestry and Management” sowie des Erasmus-Mundus-Studiengangs “SUTROFOR (Sustainable Tropical Forestry)” zuständig. Unterrichtsprache in diesen Studiengängen ist Englisch. Die Fakultät legt besonderen Wert auf eine überdurchschnittliche pädagogische Eignung, die durch Evaluierungsergebnisse belegt werden soll. Internationale Erfahrungen mit dem Schwerpunkt Tropen/Subtropen sind anhand von erfolgreichen Forschungs-kooperationen nachzuweisen. Die Akquisition und Betreuung von Forschungsprojekten in Tropenländern wird erwartet. Die Einstellungsvoraussetzungen richten sich nach den geltenden Bestimmungen des Sächsischen Hochschulgesetzes i.d.j.g.F. (§46 SächsHG). Danach sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium, die pädagogische Eignung sowie eine besondere Befähigung zur wissenschaftlichen Arbeit (in der Regel eine herausragende Promotion) nachzuweisen.

Junioprofessoren werden für die Dauer von bis zu 4 Jahren beschäftigt. Das Dienstverhältnis kann nach positiver Evaluation um 2 Jahre verlängert werden, wobei die Anstellungszeit gemäß §45 des Sächsischen Hochschulgesetzes i.d.j.g.F. auf höchstens 6 Jahre begrenzt ist.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte mit tabllarischem Lebenslauf, Darstellung des wissenschaftlichen Werdegangs, Publikationsverzeichnis, Kopien der fünf wichtigsten Veröffentlichungen, Verzeichnis der Lehrtätigkeit und beglaubigte Kopien von Zeugnissen und Urkunden sowie einem ergänzenden Schreiben, in dem Sie Ihre Motivation zur Bewerbung erläutern, bis zum **06.07.2007** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Herrn Prof. Dr. Peter Werner, 01062 Dresden.**

**Professur für Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas** (Prof. Dr. Dr. h.c. Bemmann), im Rahmen des BMBF-Projektes “AGROWOOD” (Laufzeit 2005–2009) im Arbeitspaket 9 “Wissenstransfer und Projektkommunikation”, vom 01.09.2007 bis 30.06.2009, Arbeitsort Tharandt, mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, Beschäftigungsdauer gem. Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG).

**wiss. Mitarbeiter/in** (E13TV-L)

**Aufgaben:** kreative Strukturierung, Ausgestaltung und Umsetzung des Arbeitspaketes; fachliche Koordination des Verbundprojektes; interne und externe Kommunikation der Projektergebnisse; Kommunikation zum Projekt mit politischen Parteien, Organisationen, Institutionen, Wirtschaftsverbänden, Vereinen, etc.; Koordinierung des Zusammenwirkens mit Forschungsverbänden im Komplex “Nachhaltige Wald- und Holzwirtschaft in Deutschland” sowie mit weiteren Verbänden tangierender Thematik; inhaltliche und organisatorische Konzeption und Umsetzung einzelner Teilschritte des Gesamtvorhabens; verfassen von Berichten, wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Dokumenten; Übernahme mit dem Projekt verbundener verwaltungstechnischer und organisatorischer Aufgaben; wissenschaftliche Betreuung von Studierenden im Rahmen von Beleg- und Abschlussarbeiten.
**Voraussetzungen:** erfolgreicher wiss. HSA (Diplom- oder Masterstudium), vorzugsweise in den Bereichen Forstwissenschaften, Agrarwissenschaften, Kommunikationswissenschaften/ Journalistik; Beherrschung von Englisch in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **19.06.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, Professur für Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas, Herrn Prof. Dr. rer. siv. habil. Albrecht Bemmann, Pienners Str. 19, 01737 Tharandt.** Tel.:035203-383 1374, Fax: 035203-383 1283, http://www.agrowood.de

## Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

036/2007

Am Institut für Pathologie ist ab **01.11.2007** eine Stelle als

**Laborhilfskraft**

vorerst befristet für 1 Jahr zu besetzen.

**Aufgaben:**

Technische Assistenz bei Gewebeeinbettungen, Archivierung histologischer Präparate, Paraffinblöcke sowie Befunde, Herausuchen von archivierten histologischen Präparaten und Paraffinblöcken auf Anforderung, Reinigung der Versandgefäße einschließlich Ausgabe an die Kliniken, Befüllen der Stückstoffbehälter, Wäschedienst, Durchführung kleiner Reparaturen, Ordnungsdienst im Haus.

Ausgabe der Unterlagen an Bestattungsinstitute, Ausgabe von Kurscheinen an Studenten, Paketannahme, Schließdienst, Botengänge, Bereitstellung und Kontrolle der Kursmappen, Vertretung Hörsaaldienst und – technik.

**Voraussetzungen:**

Besondere Sorgfalt bei Archivierungsarbeiten, handwerkliches Geschick, körperliche Belastbarkeit und Teamfähigkeit.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 30.06.2007 unter Angabe der Kennziffer 036/2007 an:

**Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. G. Baretton, Direktorin des Institutes für Pathologie, Fetscherstr. 74 in 01307 Dresden, Tel.: 0351 458 3000.**

037/2007

Das Universitätsklinikum Dresden ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung, in dem sich Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger, medizinisch-technische Assistenten und viele andere Helfer um die Wiederherstellung der Gesundheit der Patienten kümmern. Qualifizierung ist Teil unserer täglichen Aufgabe und eine Investition in die Zukunft. Im Verbund mit unseren Partnerkrankenhäusern möchten wir ab **01. September 2007**

**Operationstechnische Assistenten/innen (OTA)**

ausbilden.

Zum **Berufsbild eines/er OTA** gehören folgende Aufgaben:

Fachkundige Betreuung der Patienten während ihres Aufenthaltes im OP bzw. in der Funktionsabteilung; selbständige Organisation der Arbeitsabläufe in den OP- und Funktionsabteilungen; Vorbereitung bevorstehender Operationen; Unterstützung des OP-Teams vor, während und nach der Operation; Instrumentation in verschiedenen Fachbereichen; interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Allgemeines **zur Ausbildung:** Die Ausbildung beginnt am **01.09.2007** und dauert insgesamt **3 Jahre**.

**Voraussetzungen:** Realschulabschluss; gesundheitliche Eignung; technisches Geschick und Verständnis; physische und psychische Belastbarkeit; Teilnahme an Schichtarbeit und Bereitschaftsdienst.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.05.2007** unter der Kennziffer 037/2007 an:

**Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, z. Hd. Herrn Vogel, Leiter Fort- und Weiterbildungszentrum, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon (0351) 458 2430.**

038/2007

Am Institut für Physiologische Chemie ist ab **15. Juli 2007** eine Stelle als

**Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) / Doktorand(in)**

befristet für 15 Monate (Vertretung Mutterschutz und Elternzeit) zu besetzen.

**Aufgaben:** Die Stelle beinhaltet Forschungsaufgaben im Rahmen bestehender Projekte mit den Schwerpunkten Zell- und Molekularbiologie und Lehre in Biochemie für Medizinstudenten.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Hochschulstudium im naturwissenschaftlichen/medizinischen Bereich (Biologie, Biochemie, Medizin oder Chemie).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 038/2007 bis zum **15. Juni 2007** an:

**Prof. Dr. rer. nat. Peter Dieter, Institut für Physiologische Chemie an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Fiedlerstraße 42, 01307 Dresden; Telefon: 0351 – 458 6450. E-mail: peter.dieter@uniklinikum-dresden.de**

**INTERNE AUSSCHREIBUNG**

nur für MitarbeiterInnen des Universitätsklinikums Dresden

Ab **dem nächstmöglichen Zeitpunkt** ist im Universitäts Kinder-Frauzentrum des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden eine Stelle als

**Mitarbeiter/in des Verwaltungsdirektors**

zu besetzen.

**Aufgaben:**

- Ihr Aufgabengebiet erstreckt sich auf das gesamte Zentrum mit dem Schwerpunkt der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Diese Aufgaben umfassen u.a.
- die betriebswirtschaftliche Beratung der Klinikdirektoren sowie leitender ärztlicher und pflegerischer Mitarbeiter zu Fragen der Planung und Überwachung von Erlösen und Kostenbudgets;
- die Verantwortung für das zentrumsinterne Berichtswesen durch regelmäßige Auswertungen und Analysen;
- die Unterstützung bei der Optimierung von Betriebsabläufen innerhalb des Zentrums;
- die aktive Mitarbeit bei der organisatorischen Weiterentwicklung des Verwaltungsbereiches des Zentrums und der Zusammenarbeit mit den Geschäfts- und Zentral-bereichen;
- den Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit gegenüber Patienten und Einweisern.

**Voraussetzungen:**

- Abgeschlossenes wirtschaftswissenschaftliches Studium bzw. einschlägige Ausbildung und/oder Erfahrungen auf betriebswirtschaftlichem, kaufmännischem Gebiet.
- Routinierte Anwendung gängiger Microsoft Office-Produkte (v.a. Excel, Word, Outlook). Erfahrungen im Umgang mit SAP R/3 und mit Auswertungen in ORBIS sowie Kenntnisse auf den Gebieten Krankenhausfinanzierung (Planung und Abrechnung stationärer und ambulanter Leistungen) und Controlling (Budgetierung, Kosten- und Leistungsrechnung, Berichtswesen) sind wünschenswert.
- Selbständige und eigenverantwortliche Arbeitsweise auch bei der Entwicklung neuer Ideen und Problemlösungen; Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Aufgaben; kommunikations- und kontakstark für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern unterschiedlicher Berufsgruppen.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 039/2007 bis zum **15.06.2007** an:

**Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Herrn Dr. Ralf Schönherr, Verwaltungsdirektor des Universitäts Kinder-Frauzentrums, Postfach 628, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Für Rückfragen - Telefon 458 2389 oder per E-Mail: Ralf.Schoenherr@uniklinikum-dresden.de.**

044/2007

Im Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Abteilung Neuroradiologie ist ab 01.07.2007 eine Stelle als

**Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Arzt(Ärztin) in Weiterbildung**

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben/Voraussetzungen:**

Die Abteilung Neuroradiologie versorgt das Universitätsklinikum Dresden und umliegende Kranken-häuser aus einem großen Einzugsgebiet mit diagnostischen und interventionellen Leistungen. Sie verfügt über eine 2-Ebenen-Angiographie und hat Zugriff auf drei 1,5 Tesla Magnetresonanztomographen und zwei Computertomographen. Wissenschaftliche Schwerpunkte liegen in der Schlaganfall- und Stoffwechselforschung. Die Abteilung ist in mehrere große internationale Studien eingebunden. Voraussetzungen für die Bewerbung sind Interesse an radiologischer Diagnostik und Erfahrung in der Neurochirurgie und Neurologie. Die volle Weiterbildung für den Schwerpunkt Neuroradiologie ist möglich.

Bei großem klinischem Engagement und bei wissenschaftlichem Interesse erwartet sie eine sehr interessante Aufgabe in der lebenswerten Stadt Dresden.

Über die Arbeit der Abteilung Neuroradiologie können sie sich weiterhin informieren unter www.tu-dresden.de/medneurorad.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 044/2007 bis zum 20.06.2007 an:

**Herrn Prof. Dr. R. von Kummer, Leiter der Abt. Neuroradiologie, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, Fetscherstr. 74 in 01307 Dresden. (Tel.: 458 2660)**

045/2007

Am Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin ist ab **01.09.2007** eine Stelle als

**Medizinisch-technische/r Laborassistent/in / Chemisch-technische/r Assistent/in**

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:**

Selbständige analytische und präparative Labortätigkeit, vorwiegend in der Forschung.

**Voraussetzungen:**

Abschluss als Medizinisch-technische/r Laborassistent/in bzw. Chemisch-technische/r Assistent/in. Umfassende Fertigkeiten zur Ausführung von klinisch-chemischen, endokrino-logischen und molekularbiologischen Parametern. Erfahrungen in der HPLC Analytik. Kenntnisse in der Organisation eines Forschungslabors, wie z.B. Bestell- und Kostenmanagement. Sprachsicherheit für eine direkte Kommunikation am Arbeitsplatz in Englisch.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 30.06.2007 unter Angabe der Kennziffer 045/2007 an:

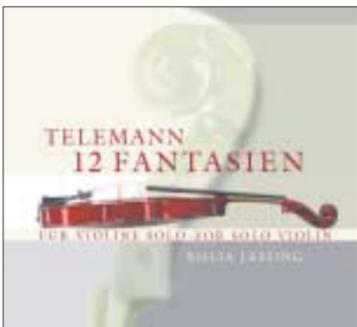
**Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden, Frau Prof. Dr. med. G. Siebert, Direktorin des Institutes für Klinische Chemie und Laboratoriums-medinin, Fetscherstr. 74 in 01307 Dresden.**

## Vielseitiger Italiener wird vorgestellt

Einen frischen Blick auf das weniger bekannte Italien des 20. Jahrhunderts bietet das umfangreiche Werk des italienischen Schriftstellers, Regisseurs und Journalisten Mario Soldati (1906 – 1999). Der Film- und Leseabend »Omaggio a Mario Soldati« wird im Rahmen der Vorlesung »Italienische Kultur in Amerika 19. – 20. Jahrhundert« unter der Leitung von Professorin Barbara Marx, verschiedene Aspekte des Lebens und Werks dieses vielseitigen Autors beleuchtet. Der Einführung zum Thema »Mario Soldati und die schwierige Liebe zu Amerika« von Prof. Marx folgt eine Lesung aus dem Werk Soldatis in deutscher und italienischer Sprache sowie die Vorführung des Films »La provinciale« (1952, Regie: Mario Soldati, nach einer Erzählung von Alberto Moravia) mit Gina Lollobrigida, in italienischer Sprache. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Die Veranstaltung wird freundlicherweise vom Verlag Klaus Wagenbach unterstützt. **Gesine Seymer**

➔ Wann und wo? Dienstag, 19. Juni 2007, ab 17 Uhr im HSZ, R. 201

## Zugehört



Kolja Lesing: »Telemann, 12 Fantasien« (Capriccio, 2002)

Der Geiger und Pianist Kolja Lesing – auf beiden Instrumenten seit Jahren dem Musikleben prägende Impulse gebend – ist in Sachen kein Unbekannter. Ich lernte seine geigerische Extraklasse bei einem Konzert am 26. Mai 1996 auf Schloss Hoflößnitz in Radebeul kennen. Die »Kammermusik in der Hoflößnitz« hatte Lesing eingeladen, die 12 Fantasien für Violine solo von Georg Philipp Telemann aufzuführen. Der Künstler tat dies in einer Weise, die die Konzertbesucher nicht nur ob der solistischen Meisterschaft aufhorchen ließ, sondern sie ließen sich vom Charme dieser Fantasien geradezu verführen und stürmisch Zugaben fordern. Die lieferte Lesing auch, indem er eine »Dreizehnte Fantasie« improvisierte. Seit 2002 gibt es nun beim Label Capriccio eine CD, so dass es möglich ist, sich wieder und wieder von Lessings Interpretation der Telemann-Fantasien anregen zu lassen.

Telemann hat diese Fantasien 1735 komponiert. Unabhängig von J. S. Bach, dessen Sonaten und Partiten Telemann hoch schätzte, ging Telemann hier einen eigenen Weg: Er suchte den italienischen mit dem Stil der Franzosen (seiner Zeit) »in neuer Anmut« zu versöhnen. »Die Leichtigkeit« – so ist dem vom Solisten formulierten Booklet zu entnehmen –, »nicht die Wissenschaft ... ist dabei mein Augenmerk gewesen, sintemal auch das Leichte seinen Meister fordert.« Telemann wählt in den Fantasien als Form eine freie Mischung von Sonate und Suite. Sind die ersten sechs Fantasien eher polyphon und akkordisch geprägt, so dominiert in den folgenden sechs Fantasien die spielerische Eleganz des weitgehend einstimmigen Satzes.

Es gibt einige weitere Einspielungen von Telemanns Fantasien, aber ich möchte behaupten, dass keine so gelungen ist wie die von Kolja Lesing, der, nach kurzer Tätigkeit in Leipzig, seit 2000 Professor für Violine und Kammermusik an der Musikhochschule Stuttgart ist.

**Prof. em. Friedrich W. Busch**  
Gründungsdekan der Fakultät  
Erziehungswissenschaften

Was hören Sie derzeit besonders gern? Bach, Beatles oder Backstreet Boys? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte ein! UJ kurz vor: Unter allen Einsendern verloschen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

# Im Bann der Dixiemusik

Ein völlig erschöpfter  
Rezensent blickt zurück:  
Dixie auf dem Campus



Magnolia Jazzband.

Hereinspaziert – treten Sie näher, Damen und Herren, vorbei an den hochaufschießenden Feuerzungen des Bratwurstgrills, hier herein, ins Hörsaalzentrum, zum siebten Mal »Dixie auf dem Campus«! Linker Hand erleben Sie die dreißig brandgefährlich swingenden Musiker der »TU Big Band« unter ihrem Dompteur Bertram Liskowsky. Ausgerüstet mit Dämpfern, die doch verdächtig an Blumenübertöpfe und Abflussreinigergummifüße erinnern, schrecken sie selbst vor dem Kampf mit rosa Panther und anderen Jazz- und Swingungetümen nicht zurück, und es ist eine Lust, ihnen dabei zuzuhören. Nach rechts gewandt, gehen Sie nur immer an den Türmen von Fettbemmchen und Bierfässern vorbei, bis Sie den Eingang zum Audimax erreichen. Allein der Anblick die-

ser heute abend alkohol-, schweiß- und tränenge tränkten Arena muss einem anständigen Studenten Schauer über den gramgebeugten Rücken jagen: fast zweitausend furchtsame Neugierige und euphorisierte Alteingesessene haben sich hier niedergelassen, in den Gängen, auf dem Boden, in den Türen, jeder Sitzplatz des Hörsaals ist besetzt. An der Frontseite wechseln zirpende Mundharmonikalaute mit mächtigen Dampflokpfifen, und ein Mann fast ohne Haare erzählt grässliche Geschichten von Strafgefangenen in New Orleans, die ihre Liebste ansingen. Seltsamerweise ist er auf dem Programmzettel unter dem Namen »Thomas Stelzer« aufgeführt, obwohl das Publikum gerade mit höchstem Vergnügen immer und immer wieder »Hey, Willie« skandiert! Später wird man hier eine Jazzband erleben, deren Mitglieder ausnahmslos die Milch der frühen akademischen Jahre von ebendieser Alma Mater schlürften. Heute sind sie trotz wechselläufigen beruflichen Schicksalspiels musikalisch umso fester vereint; sogar die zweitbekannteste Dresdner Brücke ist inzwischen nach ihnen benannt, raunen sich die Touristen zu, die ebenfalls zahlreich erschienen sind. Doch weiter, weiter in diesem sausenenden Klang, zurück ins Foyer, wo unter riesenhaften Musikinstrumenten aus Holz und Pappmaché zwei andere Formationen den Massen auf den Treppenstufen und Holzbänken ordentlich Zucker geben: die norwegische »Magnolia Jazzband«, die ihre Dixielandmusik durch Südsee-inspirierte Creole-Klänge und gar



Schon fast »Inventar« beim Campus-Dixie: die TU Big Band. Fotos (2): Seidel/Kasper

osteuropäische Einschläge des Klarinetisten würzig zu garnieren weiß. Noch toller treiben es »Spirit of New Orleans«, eine 1990 gegründete Band aus Kopenhagen. Kaum hat der tapfere Moderator des Abends, Ulf Drechsel, zum freundlichen Willkommensgruß angesetzt: wumms, krach, ringt die dixie-dürstige Band ihn

mit einem ohrenbetäubenden Shuffle nieder ...

Die Entscheidung jedenfalls, einige der Folgeveranstaltungen des 37. Jahrgangs in ein riesiges Zirkuszelt umziehen zu lassen, erschien dem völlig erschöpften Rezensenten nach dem »Campus-Dixie«-Abend nur logisch. **Allez! Martin Morgenstern**

## Studientag lädt in die ALTANAGalerie ein

Einblicke in die Welt  
virtueller Kunst

Die Kustodie der TU Dresden lädt zum 7. Studientag in die ALTANAGalerie der Universitätssammlungen Kunst+Technik ein. Der Studientag am 14. Juni 2007 gibt Einblick in die Welt virtueller Kunst- und Gestaltungsmöglichkeiten, die in der neuen Ausstellung »Universum der technischen Bilder – Computerkunst« im Görges-Bau der TU Dresden zu erleben ist.

Hier begegnet sich Computerkunst von Charlotte Sommer-Landgraf mit »Bildern vom Forschen«, die Studenten des Faches Mediengestaltung in den Wissenschaftsbereichen der Technischen Universität aufspürten, sie be- und verarbeiteten.

Die Vorträge des Studientages, die Führungen durch die Ausstellung, das Erlebnis des besonderen Ausstellungsortes im Elektrotechnischen Institut lassen den Kreativitätssimpuls von Wissenschaft und Technik für die Kunst nachvollziehen.

Präsentiert wird unter anderem der räumliche Nachbau eines Stilllebens von Lubin Baugin (1610 – 1663), der es erlaubt, die Perspektiven in der Bildtechnik nachzuvollziehen. Der Eintritt ist frei.

Programm am 14. Juni 2007:

- 15 Uhr Begrüßung:  
Dr. Klaus Mauersberger, Direktor der Kustodie der TU Dresden
- 15.15 Uhr: Prof. Rainer Groh, Fakultät Informatik, Institut für Software- und Multimediatechnik,  
»Das lebendige Stillleben – Multiperspektivische Darstellung im Kunstwerk«; »Algorithmen und der Blick der Maler – Regeln der Perspektive«
- 16.15 Uhr: Dr. Hans-Ulrich Lehmann, Oberkonservator, Stellv. Direktor des Kupferstich-Kabinetts der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden  
»Zufall und Bestimmtheit – die Tintenstrahl Drucke von Charlotte Sommer-Landgraf«
- 18 Uhr: Vorführung von Experimentalfil-



»Stillleben mit Schachbrett« von Lubin Baugin. Nachbau von Prof. Rainer Groh, Professur für Mediengestaltung. Foto: PR

men des Studienganges Medieninformatik der TU Dresden.  
Anschließend Präsentation von Studenten-Arbeiten und Führungen durch die Ausstellung. **M. Obenaus**

➔ ALTANAGalerie im Görges-Bau, Helmholtzstraße 9, 01069 Dresden. Der Studientag findet im Hörsaal 226 statt. [www.tu-dresden.de/kunst-plus-technik](http://www.tu-dresden.de/kunst-plus-technik)

## Das Bauhaus – Ankerplatz der avantgardistischen Moderne

Dauerausstellung im  
Bauhaus Dessau eröffnet

Das Bauhaus ist eine Legende. Fast jeder hat davon gehört. Die Wagenfeld-Leuchten, die Stahlrohrmöbel von Marcel Breuer, typische Architektur, Hochschule, Werkstatt oder An-

kerplatz der avantgardistischen Moderne – die mit dem Bauhaus verbundenen Assoziationen sind so facettenreich wie seine Geschichte. Doch wie bei jeder Legende schadet es nicht, das Pseudowissen auf seinen tatsächlichen Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

Nun gibt es Gelegenheit dazu: Seit Mitte Mai kann die von vielen lang ersehnte Dau-



Ludwig Mies van der Rohe: Barcelona-Sessel, frühe Version des Gestells, 1929. Foto: Kelly Kellerhoff/Stiftung Bauhaus Dessau. ©VG BILD-KUNST Bonn

erausstellung »Bauhaus Dessau – Werkstatt der Moderne« im frisch sanierten Dessauer Bauhausgebäude besichtigt werden. Rund 200 ausgewählte Objekte und Dokumente aus der Sammlung der Stiftung Bauhaus zeigen die unterschiedlichen Entwicklungslinien der berühmten »Hochschule für Gestaltung«. Schwerpunkt der Exposition ist die Dessauer Zeit von 1925 bis 1932. Neben einer Einführung zur Geschichte des Bauhauses, seinen Vorläufern und seiner historischen Einbettung stehen die Wechselwirkungen von Unterricht und praktischer Werkstattarbeit im Zentrum der Ausstellung. Es wird deutlich, dass sich das Bauhaus als ganzheitliche und interdisziplinäre Werkstatt verstand. Nachdem die einzelnen Gestaltungsdisziplinen im 19. Jahrhundert extrem ausdifferenziert wurden, sollten alle Künste wieder unter einem Dach vereint werden und in Anlehnung an das Prinzip der mittelalterlichen Bauhütten – die übrigens auch bei der Namensgebung »Bauhaus« Pate standen – ihre Kräfte bündeln und sich in ihren Fähigkeiten ergänzen. Als symbolische Aufgabe stand dabei der »Bau«, vergleichbar mit der Kathedrale. Er sollte als Ausdruck eines neuen

gesellschaftlichen Ideals an der Schwelle in ein neues Zeitalter Gestalt bekommen. Das Bauhaus schrieb sich diese Aufgabe mit seiner Gründung 1919 durch Walter Gropius auf die Fahnen. Von nun an sollte eine neue, junge und verantwortungsvolle Generation für das Industriezeitalter der Moderne ausgebildet werden.

In der neuen Bauhaus-Dauerausstellung kann man sowohl die Architektur als auch Kunst-, Einrichtungs- und Unterrichtsgegenstände der Bauhausgeschichte in großer Bandbreite und Dichte an ihrem Entstehungsort studieren – an einem lebendigen Ort, der 1996 zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt wurde und an dem auch heute geforscht, gelehrt und gestaltet wird. **Dagmar Möbius**

➔ Stiftung Bauhaus Dessau, Gropiusallee 38, 06846 Dessau, Geöffnet täglich 10 bis 18 Uhr; Führungen für Einzelbesucher Montag bis Freitag, 11 und 14 Uhr; Sonabend, Sonntag und an Feiertagen mehrmals täglich, 4 Euro pro Person, für Gruppen wird um Voranmeldung gebeten. [www.bauhaus-dessau.de](http://www.bauhaus-dessau.de)